

Ein Tag in Nenni

Erlebnisbericht aus dem Land der KönICHE

Guten Morgen. Es ist Zeit für einen weiteren aufregenden Tag im Land der KönICHE von sich selbst und niemand Anderem, willkommen in „Nenni“.

Der Onmind-Surfer sitzt vor seinem Spiegel. Was darf's heute sein, was wollen wir erleben? In der Spiele-Liste klicke ich „Erde“ an, „Abenteuer im Miteinander“, und „Triff die tollen Leute!“. Drei Spiele. Gleichzeitig. Das hat die KOPF-Konsole jeder x-Box voraus. Wie so Einiges anderes. Ich wähle einen Avatar und schon geht die Reise los. Sämtliche Sinne schießen sich auf die neue Situation ein und lassen mich, unendliches Bewusstsein, zu einem „Jemand“ werden, den wir schon aus dem Buch „2020 – Die neue Erde“ kennen. Ich lasse mich fallen und umgebe mich mit ihrer Wahrnehmung.

Langsam komme ich zu mir. Ich versuche noch, meinen letzten Traum fest zu halten. Irgendwo war ich gerade; kam mir fast vor, wie auf einem Raumschiff. Ich saß in einem Sessel vor einer Konsole oder so etwas. Genauer erklären kann ich es nicht und dann ist es ganz weg. Noch bevor ich die Augen öffne, wird mir gewahr, wo ich jetzt bin. Zuhause. In meinem Bett. Gut geruht würde

ich sagen. Ich fühle mich entspannt und ausgeschlafen und der Duft von Frühstück drängt sich erfolgreich in meine Nase. Ich höre ein Rasseln aus der Küche, ein beruhigendes Geräusch. Obwohl ein gespanntes Gefühl mich aus dem Bett treibt, bleibe ich noch ein paar Atemzüge mit geschlossenen Augen liegen. Ich möchte den Tag RUHIG beginnen. Das trainiere ich seit geraumer Zeit. Und es funktioniert immer besser. Als das treibende Gefühl verschwindet, öffne ich meine Augen und schaue mich um. Dann gähne ich von Herzen und strecke mich erst einmal. Die Katze liegt neben mir, bekommt es mit, findet es ganz toll und begrüßt mich freudig. Ich genieße ihr Schnurren und ihr weiches Fell und wie sie ihr Köpfchen an mich drückt.

Dankbarkeit durchflutet mich, so, wie das Licht der Sonne, das durch das Fenster scheint. „Miau“ sagt sie. „Miauch“, erwidere ich und küsse sie sanft auf ihre Stirn. Ich strecke mich noch einmal und setze mich auf. Das Buch, in dem ich vor dem Schlafen noch gelesen hatte, fällt vom Bett auf den Boden. Ich hebe es auf und schau es an. „KönICH“ steht darauf. Ich lächle und streichle es. Ich liebe es, immer wieder mal in ihm zu lesen. Es hilft mir immer dabei, mich gut zu fühlen und meinen eigenen Weg zu gehen. Ich leg es beiseite und stehe auf. Jetzt zieht es mich doch in die Küche, mein Herz klopft Sturm. Auf dem Weg dahin mache ich einen Abstecher ins Bad.

Ich sitze auf dem Klo und denke bei mir, dass ich irgendwie schon sehr lange eine bestimmte

Meditation gar nicht mehr nötig hatte: Die iShice-Meditation. Ich hab sie oft und gern angewendet und sie hat mir sehr geholfen, mit dem Müll in mir aufzuräumen. Ich hab damals ganze Tage damit verbracht, den Mist, den ich in mir lokalisieren konnte in meinen Darm zu visualisieren und beim Gang auf die Toilette ganz bewusst alles zusammen ins Klo zu entlassen. Andächtig abspülen und Danke sagen, „Danke, ich brauch dich nich mehr!“. Ich sinniere noch ein paar Momente darüber und freue mich, dass so lange schon kein Müll mehr in mir war.

Ich der Küche steht Nathan und bereitet ein Frühstück zu. Er steht mit dem Rücken zu mir, ich lehne mich in den Türrahmen und beobachte ihn. Er ist so schön und ich liebe es, ihn zu sehen. Kein anderer Mensch kann gerade solche Gefühle in mir auslösen. Dankbarkeit, Geborgenheit, totale Akzeptanz all Dessen, was ich bin und diese bedingungslose Liebe. Ich bin so glücklich, dass wir uns endlich begegnet sind. Eine Kennenlern-Geschichte wie unsere hört man auch nicht oft.

„Wie habt ihr Euch denn kennen gelernt?“ – „Also, zuerst hat Nathan mich im Jahr 2020 getroffen, da kannte ich ihn aber schon lang, dann haben wir uns 2017 das erste Mal getroffen, da kannte er mich aber schon lang. Wir sagen gern, wir haben uns jenseits von Raum und Zeit kennen gelernt!“

„Guten Morgen, Eure Majestät!“ grüßt er mich, als er mich bemerkt. „Ausgeschlafen?“ Er kommt auf mich zu und nimmt mich in den Arm. Eine Welle

von Wärme durchläuft mich und ich könnte übersprudeln vor Glück. Wir küssen uns und drücken uns fest aneinander. Diese Momente sind es, in denen mein komplettes System auflädt; wie eine Blume in der Sonne. Bei ihm bin ich mir selbst so nah wie bei kaum jemand anderem. Es ist so leicht, sich in seinen Armen SELBST wahrzunehmen. Für mich jedenfalls. Aber andere sagen das auch: Es ist sein Maß an Liebe, das ihn durchdringt und das sich durch in äußert, egal wo er ist. Er hat diese Wirkung auf Menschen einfach. Er sagt, das ist seit 2020 so. Wir lösen uns aus der Umarmung und schauen uns tief in die Augen. Als wir uns küssen merke ich, wie leicht ich werde und wie mir ein wenig schwindelig wird. Wir lachen und er sagt: „Komm mit raus auf die Terrasse, ich hab schon alles so weit fertig!“ Die Gardinen wehen im Wind und die Sonne steht bereits hoch am Himmel, doch der Tisch steht im Schatten. Frische, selbst gemachte Limonade, Obst, Brot, Aufstriche, Müsli, Schokocreme, alles was das Herz begehrt; und alles selbst gepflückt oder gemacht.

Nackt sitzen wir beim Frühstück und genießen die Ruhe. Es ist zwar nicht gerade leise, die Vögel und Insekten um uns herum füllen die Kulisse um uns herum mit einem regelrechten Getöse. Aber es ist RUHIG. Alles im Einklang, alles easy.

„Ich möchte heute am Turm weiter basteln, wie schaut's bei dir aus?“ möchte Nathan von mir wissen. „Ich weiß nicht genau,“ antworte ich, „irgendwie... hab ich das Gefühl, als sollte ich

heute einfach einen ganz normalen Tag in Nenni verbringen. Ich werde das Gefühl nicht los, als würde ich beobachtet. Und da ich weiß, dass solche Gefühle nicht von ungefähr kommen, tu ich heute mal einfach so, als hätten wir hier Tag der offenen Tür und erlebe meinen Tag, als würde ich anderen Nenni vorstellen. Vielleicht kommentiere ich sogar alles, also Vorsicht!“ Wir lachen, aber ich meine es so wie ich es sage. „Herzlich willkommen in Nenni, dem Land der Könige, in dem die Zeit abgeschafft wurde. Deswegen übernehme ich auch heute die Mittagsschicht“, witzelt Nathan. Dann wird er ernst und schaut mich an.

„Weißt du,“ sagt er leise, „Als ich dich vor zwei Jahren auf dieser Terrasse das erste Mal getroffen habe, hab ich mir nichts sehnlicher gewünscht als hier mit dir zu leben. Und jetzt bin ich mitten drin in diesem Traum und das mal wieder völlig real. Wenn ich Dich sehe, wird mir immer wieder das Wunder des Lebens bewusst. Und was für ein Wunder es erst ist, wenn man es bewusst selbst lebt und steuert. Ich weiß nicht, ob ich jemals dahin gefunden hätte, wenn du mich und dadurch so viele andere nicht dazu inspiriert hättest. Die Liebe, die du versprühst, konnte offensichtlich sogar durch ein Buch übertragen werden. Du bist so viel mehr als einfach nur eine Frau und wenn ich Dich sehe, sehe ich das Potential der ganzen Menschheit. Wir sind ALLE so viel mehr. Für all das wollte ich dir einfach mal

DANKE sagen.“ Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ein wenig verlegen schaue ich ihn an. „Nimm es einfach an und genieße, dass es sich schön anfühlt,“ lacht er jetzt wieder.

„Samira? Nathan?“ ruft eine Stimme um die Ecke. Ihr folgt ein engelsgleiches Wesen mit langen blonden Haaren.

„Hoheit Meli! Wie schön, dich zu sehen!“ rufen wir wie aus einem Mund. Und ich füge hinzu: „Du kommst genau richtig zum Frühstück! Setz dich zu uns!“

Die Ubuntu-Meli kommt auf die Terrasse hoch. Gott, seh ich sie gern. Sie strahlt wie eine Sonne und egal wo man sie trifft, zieht sie alle Blicke auf sich. Ich liebe sie von Herzen. Wir stehen auf und begrüßen sie mit einer langen Umarmung.

„Sagen wir, ich komm genau richtig zum Brunch,“ sagt sie grinsend, als wir uns wieder setzen. „Ich bin heute schon ein paar Stunden auf den Beinen.“ Wir lachen.

Nathan verschwindet in der Küche um ein weiteres Gedeck zu holen. Er bringt gleich zwei mit und sagt: „Ich hab das Gefühl, es kommt gleich noch wer.“ Er setzt sich wieder zu uns und wir machen uns über das Frühstück her. Es schmeckt köstlich und in solcher Gesellschaft nochmal doppelt gut. Ich bin glücklich und nehme den Moment bewusst wahr. Hier und jetzt sitzen wir in UNSEREM Moment, vereint mit allem, wie es sich gehört. Im Flow.

Plötzlich weiß ich wieder, wo ich vor dem Aufwachen war. Ich war in keinem Raumschiff, ich

war in meinem Innersten. Natürlich! Wie konnte ich das schon wieder vergessen? Manchmal nehme ich die Dimensionssprünge immer noch nicht bewusst wahr. Gerade in diesem Moment bemerke ich, wie ich wieder einen gemacht habe. Für einen kurzen Moment war ich wieder nicht an diesem Tisch auf der Erde, sondern in MIR, und jetzt bin ich wieder am Tisch, aber nicht mehr auf der Erde, sondern in Nenni. Mir gefällt das. Ich bekomme immer mehr Zugang zu diesen Reismöglichkeiten. Das Tolle an Nenni ist, dass es ÜBERALL ist wo es wahrgenommen wird. Das ist grundsätzlich bei nichts Anderem anders, aber Nenni ist an keinen Ort gebunden, hat keine Grenzen, und egal wo man ist, man ist in Nenni. Auf der Erde bin ich in Nenni, auf dem Mond bin ich es und an jedem anderen Fleckchen des Universums auch. Seit ich in Nenni angekommen bin, bin ich in mir angekommen, und aus mir heraus nehme ich wahr. Egal was ich also wahrnehme, es ist mit mir in Nenni, einem Land jenseits von Raum und Zeit, in dem das ganze Universum residiert. Einmal mehr vertieft sich dieses Gefühl in mir durch diese Gedanken und Beobachtungen.

Ich halte es tief in mir fest und lege meinen Fokus wieder auf das was um mich herum passiert.

Nathan und Meli unterhalten sich über das Ubuntu-Prinzip, das auf der Erde immer mehr Verbreitung findet. Ich beiße herzhaft in mein

Marmeladenbrot und genieße, und lausche Melis Worten:

„Was brauchst du JETZT? Jetzt im Moment? Jetzt im Augenblick? Du hast alles, was du genau jetzt brauchst. Richtig? In erster Linie ist Ubuntu eine Weltvorstellung, wo es um Wertschätzung, Akzeptanz und Dankbarkeit geht.

Stellen wir uns mal vor, wie es wäre, wenn wir gar kein Geld mehr benutzen würden. Ich meine alle Menschen, nicht nur wir Ubuntis, die eh schon so leben. Überleg doch mal; wie oft denken die Menschen täglich über Geld nach. Und welche schönen Momente könnten sie stattdessen erleben? Geld ist weder gut noch schlecht. Es ist ein Mittel zum Zweck. Ein Zwischenmittel zu den Dingen und Momenten, die wir kaufen und erleben und spüren wollen. Wenn ich 90€ für einen Fallschirmsprung hergebe, dann geht es mir nicht um das Geld, das ich ausbebe, sondern um den Sprung, den ich mit meinen Sinnen fühlen darf. Wertschätzung der Dinge und Momente, darum geht es bei UBUNTU. Nicht um Profit und Anerkennung oder Konkurrenz. Das sind Gefühle, die oft durch Geld erschaffen werden. Je mehr Geld, desto mehr Anerkennung. Ja, manche Menschen sind arm, sie haben nichts außer Geld. Sie vergessen ihre Lebensmomente wertzuschätzen, genauso wie ihre Mitmenschen. Sie vergessen jede Situation und jeden Menschen zu akzeptieren, wie er ist. Jeder Mensch handelt immer in seiner besten Option mit besten Wissen und Gewissen. Und weil ihr Fokus immer nur auf

Geld liegt, vergessen sie, dankbar für jeden Moment im Leben zu sein. Ubuntu will nicht das Geld vernichten. Geld ist ein super Zwischenmittel. Ubuntu möchte mit diesem Gedanken einer geldlosen Gesellschaft nur auf Grundlagen aufmerksam machen. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sowie Wertschätzung, Akzeptanz und Dankbarkeit gegenüber jedem Lebewesen und in jeder Situation. Das wirklich Tolle an der Sache ist, dass sie da, wo sie praktiziert wird, auch sehr einfach funktioniert.“

„Du hast Tellingner nicht nur gelesen, hab ich Recht?“ fragt Nathan. „Natürlich nicht, ich hab ihn auch persönlich kennen gelernt. Er macht immer noch Vorträge und Seminare zum Thema. Sein Buch „Das UBUNTU Prinzip“ ist eine ausführliche Erklärung, aber in den Seminaren und Workshops sitzen inzwischen immer mehr Leute, die praktische Erfahrungen haben, die wir untereinander austauschen, und die auch Michael Tellingner immer wieder bereichern, wie er sagt.“

„Ich finde, DU bist eine Bereicherung für Ubuntu,“ sage ich jetzt. Ich glaube jede Idee braucht den, der sie aufschreibt und verbreitet, aber eben auch die, die aus Begeisterung mitmachen und DAMIT die Sache bewerben und bekannter machen. Dein UBUNTU-Festival in Graz 2016 war eine wirklich gute Werbung. Seitdem sind nochmal viel mehr Menschen auf dem Ubuntu-Trip.“

Sie grinst. „Ja, das waren noch Zeiten! Da habe

ich viele tolle Leute kennen gelernt.“ – „Die Du eingeladen und zusammen gebracht hast. Mach dich nicht immer so klein, das war riesig!“ Sie schaut mich an und lächelt.

„So wie durch euch beide die Idee groß geworden ist, bereits 2020 in einer völlig anderen Welt zu leben?“

Tja, da hat sie mich wohl erwischt. Irgendwie hat sie Recht, und ich weiß das auch, aber ich habe immer ein wenig Angst, es für mich anzunehmen. Ich habe nicht den Eindruck, irgendetwas Besonderes geleistet zu haben. Ich hab mich einfach unsterblich in Nathan verliebt und bin so in einem Buch gelandet. Ich finde es gibt Menschen, die für den Frieden und die Ruhe auf der Erde wesentlich mehr getan haben als ich. Und dennoch... mache ich mich gerade klein.

„Ja, schon, aber was haben wir dazu schon beigetragen? Nathan hat eine Zeitreise gemacht und sie aufschreiben lassen, und ich... weiß nicht mal was ich wirklich beigetragen habe. Dagegen sehe ich andere Menschen, die ihr ganzes Leben der Weltfriedensinstallation gewidmet haben und fühle mich was das angeht absolut unwichtig. Ich weiß wirklich nicht so ganz, wie ich mich mit denen auf eine Stufe stellen soll, um mich da nicht klein zu machen.“

„Weil Du eben gerade nicht Ubuntu denkst,“ erwidert Meli. „Und somit nicht wirklich wie eine KönICH. Schau mal: Wenn alles, was entsteht, wie ein Uhrwerk ist, dann ist jeder, der dabei mitmacht, wie ein Zahnrädchen darin. Jedes

dieser Zahnrädchen ist wichtig, GLEICH wichtig um genau zu sein, weil das Uhrwerk nicht laufen würde, wenn auch nur ein Zahnrädchen fehlte. Dabei ist es egal, ob das Zahnrädchen den großen oder kleinen Zeiger bewegt oder hilft, die Feder aufzuziehen. Ohne läuft das Uhrwerk nicht. Alle Zahnrädchen sind darauf angewiesen, dass alle anderen Zahnrädchen DA sind und ihren Teil des Zusammen-Wirkens tun. Ich glaube, dir fällt es nur deswegen so schwer, deinen Teil des Ganzen als eben so wichtig zu sehen wie alles andere, weil früher so viele Zahnrädchen ihr Licht in den Fokus gerückt haben, wodurch der falsche Eindruck entstand, es gäbe wichtigere und unwichtigere Zahnrädchen. Aber danke, dass ich mir das gerade auch noch einmal vergegenwärtigen kann - ich denke, damit haben wir alle noch ein wenig Schwierigkeiten. Und da hilft uns Ubuntu. Es hilft dabei, uns alle ebenseitig als WERTVOLL wahrzunehmen, egal was wir tun. Vor allem im Vergleich mit allen Anderen. Ubuntu ist UHRWERK-Denken, nicht Zahnrädchen-Denken. Auch, wenn es die Zahnrädchen sind, die denken,“ lacht sie.

Wie Recht sie doch hat. Ich könnte sie knutschen. Und sage es. Und dann steh ich auf, beuge mich zu ihr runter und tu es auch. Ich kann gerade nicht beschreiben wie glücklich und dankbar ich mich schätze, solche Leute zu kennen. Nathan schaut uns grinsend an denkt das Selbe. Ich sehe es an seinem Blick. Als ich mich wieder setze, sagt er:

„Ist das Leben nich schön?“ und wir strahlen um die Wette.

In diesem Moment klingelt mein Skype. Ich öffne mein Tablet und sehe, wer anruft. „Der Wunsch-Andi,“ sage ich erfreut, nehme ab und stelle das Tablet aufrecht vor mich. Wir begrüßen uns herzlich und ich genieße es, sein liebevolles Gesicht in die Kamera lachen zu sehen. Dieser Mann ist voller Liebe, und ich habe viel von ihm gelernt. Über das Wort „Befindlichkeiten“ habe ich überhaupt das erste Mal nachgedacht, nachdem er mich darauf angesprochen hat. Danach folgte ein zweiminütiger Vortrag, nach dem ich nie wieder vergessen habe, wie sehr wir Menschen unseren Befindlichkeiten unterliegen, und wie oft wir von ihnen beeinflusst sind, wenn wir mit anderen reden. Wodurch sehr häufig Dinge ausgesprochen werden, die so wie sie gesagt sind gar nicht gemeint waren. „Nichts wird so heiß gegessen wie es gekocht wird“ war eigentlich schon der halbe Weg zu dieser Erkenntnis, aber nach Andis Erkenntnis um die Befindlichkeiten gab es keine einzige Situation mehr, in der ich irgendwelche Angriffe noch ernst genug hätte nehmen können um dem Angreifer böse zu sein. Jedes Mal, wenn mir jemand frustriert etwas an den Kopf geworfen hat, wusste ich in DEM Moment, dass ich es nicht persönlich nehmen brauchte. In solchen Situationen hilft es übrigens sehr, einfach „Ventil“ zu spielen, habe ich heraus gefunden. Einfach für den anderen DA sein, ihm die Möglichkeit geben, sich zu spiegeln und auf-

und wieder abzuregen. Ich war eh schon nie wirklich nachtragend, aber so gab es noch nicht mal mehr einen Grund überhaupt etwas nachzutragen. Seitdem erlebe ich solche Situationen völlig anders. Sehr viel stressfreier vor allem. Und als KönICH ist es unter meiner Würde, mich noch auf Streit oder Gegeneinander einzulassen. Als KönICH kann ich innerlich ein wenig zur Seite und somit aus der Schusslinie gehen und selbst entscheiden wie ich reagiere. Und ich ziehe es vor, jedem die Schwester zu sein, die ich selbst in allen Anderen sehe.

„Ich wollte nur Bescheid geben - es gibt ein neues Projekt auf der www.12x12.info ,“ sagt er jetzt. „Und das mit der IHR-Karte läuft auch bestens. Ich wollte fragen ob wir das mit der WIR-Karte verlinken können.“

„Oh, da musst Du Gunnar fragen,“ schaltet sich jetzt Nathan ein, der darüber Bescheid weiß. „Gunnar Gast, den *Infrieder*, die *Love-Police* Köln. Du kannst ihn googeln oder gleich bei Facebook anschreiben. Er macht die WIR-Karte, und er hat bestimmt nichts gegen eine Fusion. Bestell ihm einfach einen Gruß von Bauchi, die beiden kennen sich und das geht bestimmt klar. Aber Wunsch-Andi, i hob a noch an Wunsch an di.“ Beide lachen. Ich weiß, dass sie gerade beide an Joe Kreissel denken, den Freeman Austria. Dem war irgendwann aufgefallen, dass der Wunsch-Andi nicht von ungefähr so hieß, sondern weil er immer einen Wunsch an uns repräsentiert,

einen Wunsch an DI(CH). Wie eine Elfe, nur eher wie ein Teddybär, dafür mit unbegrenzten Wünschen. Und man kann mir das jetzt glauben oder nicht, aber wenn der Wunsch-Andi in der Nähe ist, dann gehen Wünsche in Erfüllung!

„Ich würde so wahnsinnig gern mal wieder mit dir am Lagerfeuer sitzen,“ äußert Nathan nun seinen Wunsch. „Meinst Du das ist was machbar, Bruder?“ – „Naja, lass uns das doch mal onmind machen, wie ihr das immer sagt. Was haltet ihr davon? Heute Abend macht ihr ein Lagerfeuer und stellt euch alle vor, dass ich gleich neben Euch sitze, und ich setze mich hier bei mir ans Feuer und stelle es mir auch vor. Lasst uns schauen was passiert!“

Der Andi. So isser. Einfach aus allem das Beste machen, selbst aus großen Entfernungen. Aber vor allem MACHEN. Ich habe noch nie erlebt, dass er keine Idee gehabt hätte. Einmal bis hin zum Herzinfarkt. Meli gibt sogleich bekannt, dass sie heute Abend dann auch wiederkommt, und sehr gern dabei ist.

Und Nathan und ich müssen lachen, weil SO typisch ist, was als nächstes von ihr kommt: „Wir können ja noch ein paar mehr Leute einladen. Eine KönICHs-Party in Nenni, in allen Dimensionen! Ubuntu-Style!“ Die Idee gefällt uns, und wir sagen schon mal zu.

„Na, Euch scheint es ja gut zu gehen,“ sagt eine mir wohlbekannte Stimme hinter mir. Meine Schwester Tamara kommt die Stufen zur

Terrasse hoch. Wir haben sie gar nicht kommen hören. „Natürlich,“ sage ich erfreut, „was Anderes ist ja auch keine Option mehr!“ Ich stehe auf und drücke sie herzlich an mich. „Schön, dass du da bist,“ flüstere ich in ihr Ohr und beiße ihr sanft ins Ohrläppchen. Sie zieht mich fest an sich und es fühlt sich einfach schön an. Wir hatten nicht immer ein solches Verhältnis zueinander. Aber seit sie mir vor zwei Jahren ein Buch in die Hand drückte und mir weinend sagte wie lieb sie mich hat, sind wir nicht nur beste Schwestern, sondern auch beste Freundinnen. Sie ist so wunderschön. Das fand ich immer schon, aber früher konnte ich sie nicht genießen. Zu heftig waren unsere Meinungsverschiedenheiten und unser Umgang miteinander. Heute kann ich es nicht nur genießen, sondern es ihr auch noch sagen. „Gut schaust du aus. Wie wunderschön du bist. Kennst Du Meli schon?“ Meli steht auf und knickt grinsend. „Hallo, Tamara, hab schon viel von dir gelesen. Es freut mich sehr, dich endlich mal zu treffen.“ – „Hallo, Meli. Lass Dich drücken.“ Währenddessen steht Nathan auf, und als Meli und Tamara sich aus ihrer Umarmung lösen, wendet sich Tamara ihm zu. „Na, du Zeitreisender? Was hast Du mit meiner kleinen Schwester gemacht? Die strahlt ja wie ein Atomkraftwerk.“ Sie merkt nicht, wie sehr sie das selbst gerade tut. Sie schaut Nathan tief in die Augen, und er erwidert liebevoll ihren Blick. Langsam nähern sich ihre Nasenspitzen und

berühren sich. Tamara umschlingt langsam seine Hüften und drückt sanft ihre Lippen auf seine. Er zieht sie an sich, und sie küssen sich, ohne den Blickkontakt zu verlieren. Meli und ich genießen die Show. Ich weiß wie verknallt Tamara in ihn ist, und ich weiß wie wichtig sie für ihn ist. Ohne, dass sie ihm genau DAS was wir gerade bewundern dürfen gezeigt hätte, hätte er es MIR nie zeigen können. Und ich kann versichern, es ist etwas, was ich nie wieder missen möchte. Ich sehe wie glücklich beide diesen Moment wahrnehmen, und fühle dieses Glück in mir selbst aufsteigen. Wie schön zu sehen, dass die beiden Menschen, die mir auf der Welt am meisten bedeuten, sich lieben. Wie schön, dass man sowas heute nicht mehr verstecken muss.

„Okay.. Jetzt *versteh* ich was ich da in 2020 gelesen habe,“ sagt Meli. Sie schaut mich an, lacht ein wenig schüchtern und setzt sich wieder hin. Ich setze mich auch wieder und kann den Blick nicht von den Beiden lassen. Nach einer Minute oder zwei lösen sie sich voneinander, kommen benommen wieder ins Hier und Jetzt und wir müssen alle lachen.

„Wie macht ihr das?“ fragt Meli. „Wie könnt ihr SO wirken? Das hatte was von EINS sein, und ich hab in meiner Brust ein Gefühl gehabt als würde sie gleich explodieren. Es hat sich voll wunderschön angefühlt.“

Tamara antwortet wie aus der Pistole geschossen. „Der Trick ist eigentlich, exakt NICHTS zu tun. Sondern laufen zu lassen, fließen

zu lassen. Da ist etwas in dir, das Dich leitet. Als KönICH weißt du wer das ist. Aber wenn du dich fallen lässt, merkst du wieder wie das mehr ist als Dein Verstand je greifen könnte. Da ist ALLES am Werk was existiert. Es Papa. Es ist wie beim Tanzen. Du kannst führen, und das tust Du auch, aber jede einzelne Bewegung ergibt sich dabei aus sich selbst heraus. Du gibst dich voll und ganz hin. Und GENIESST. Das ist das einzige was du tust. Den Rest kannst du nicht erzwingen oder erlernen oder kaufen. Das ist S.E.X. – Synergetischer Energie-Austausch (Exchange). Fühl Dich einfach hinein, es ist DA, vertrau dir selbst und lass Dich fallen.“ – „Aber wie?“

„Löse Dich von der Idee, dass du etwas falsch machen könntest. Dann schau, dass Du zum üben Partner findest, die das auch schon begriffen haben. Aber wir sind ja hier in Nenni, wir können ja gar nichts mehr falsch machen, also hab einfach keine Angst. Wenn du magst, können wir gleich hier und jetzt eine Runde drehen.“ –

„Eine Runde drehen?“

„Sagt man so.. ‚Üben‘ klingt so spaßfrei. Es ist halt wirklich wie ein kurzer Trip. Oder ein langer, je nachdem.“ – „Jetzt sofort?“ – „Klar, es sei denn du hast was vor, was mehr Spaß macht.“ Tamara zwinkert Meli zu, steht auf, nimmt ihre Hand und sagt: „Komm mit, wir gehen mal ein paar Minuten ins Haus, da sind wir ungestört, dann fällt es dir auf jeden Fall leichter.“ Meli folgt ihr zögernd, schaut mir noch hinterher und sieht mein

lachendes Gesicht. Viel Spaß, Ubuntu-Meli, gute Reise. Nathan und ich schauen uns an, verliebt und glücklich, er nimmt meine Hand und küsst sie. „Ich kann das alles kaum glauben, so schön ist das alles. Wie in einem Traum,“ sagt er.

Ist es auch. Seit wir uns getroffen haben, ist das Leben anders. Es fällt uns beiden so einfach, uns darin zu unterstützen, das Leben zu genießen. Es gibt keine Sekunde, in der wir uns nicht geliebt fühlen und unserer Liebe nicht freien Lauf lassen könnten. Dabei sehen wir uns nicht einmal ständig. Zwischendurch erleben wir Dinge über Wochen von einander getrennt. Zumindest physisch. Doch eben gemeinsam. Weil wir alles miteinander teilen. Wir haben keinerlei Geheimnisse voreinander, und freuen uns, wenn der Andere von seinen Abenteuern in Nenni erzählt. Vom ersten Tag an waren wir im Drift, synchronisiert, konnten uns anders wahrnehmen als wir es früher von anderen kannten. Es gibt keine Trennung zwischen uns, einfach weil wir keine FÜHLEN. Ein Gefühl von absoluter Sicherheit, von tiefstem Vertrauen, dass nichts Schlimmes passieren kann. Statt dessen können wir unsere Gedanken lesen, kennen den anderen wie unser Lieblingsbuch. Anfangs war es regelrecht gruselig, aber wir haben uns sehr schnell daran gewöhnt und es wertzuschätzen gelernt.

Wie in kaum jemand Anderem sehen wir uns SELBST im Anderen, spiegeln uns auf eine Weise, die uns früher noch große Probleme

bereitet hätte. Aber seit wir gemeinsam das Buch „KönICH“ gelesen haben und uns seither auch gemeinsam so wahrnehmen, wissen wir es besser. Unsere Befindlichkeiten stehen uns nicht mehr im Weg. Ist der Eine mal energetisch etwas „down“, wird er vom Anderen aufgefangen. Einer von uns beiden hat immer einen Draht zu dem Humor, den der Andere vielleicht gerade aus den Augen verloren hat. Egal, welches Problem uns im letzten Jahr über den Weg gelaufen ist, gemeinsam haben wir jede Hürde gemeistert und in Rekordschnelle eine passende umsetzbare Lösung gefunden. Wir sehen haufenweise Dinge anders, aber haben nie gestritten. Wir freuen uns über diese verschiedenen Sichtweisen, denn sie bereichern uns regelmäßig. Oft denkt einer das, was der andere noch gar nicht in Betracht gezogen hat.

Und das, ohne dass irgendwer sich dabei angegriffen fühlen würde.

Es dauert nicht lange, da kommen Meli und Tamara wieder auf die Terrasse zurück. Meli mit hochrotem Kopf, und Tamara mit einem breiten Grinsen. „Ich fass es nicht, ich glaub ich hatte einen Orgasmus, und Tamara hat mich nicht einmal angelangt,“ platzt es aus Meli heraus. „Wie kann das sein, dass die Menschen das nicht kennen? Oder kannten.. oder erst lernen müssen?“ – „Weil sie gelernt haben, so etwas mit entsprechenden Hintergedanken zu versuchen,

und so klappt ‚fließen lassen‘ nun mal nich. Und Du hast gerade mal nur die Light-Version mitbekommen. Ich hab gerade nichts weiter getan als dich einfach nur zu lieben. Fällt bei dir allerdings auch nicht schwer. Das ist die Grundlage des Tantra, das im Ursprung die höchste Meditationsform des Zen war, und im Westen dann zu etwas komischem Sexuellen verkommen ist. Tantra ist S.E.X., das hat nichts mit Sex zu tun. Aber wie ich offensichtlich in drei Jahren schon einmal sagte: Sex auf der Basis von S.E.X. oder Tantra ist der Oberhammer.“

Tamara ist voll in ihrem Element. Ihre Augen leuchten und man sieht wie wohl sie sich fühlt.

„Das tolle ist, dass immer alle Beteiligten etwas davon haben. Wenn man es richtig anstellt, geht es auf niemandes Kosten und ist für ALLE eine Bereicherung.“

Meli ist hin und weg. „Das muss ich unbedingt weiter üben!“ ruft sie. Dann steht sie wieder auf und verabschiedet sich. „Wir sehen uns heute Abend am Feuer, ich hab noch eine Verabredung mit Corinne, ich hoffe doch, dass sie heute Abend nichts Anderes vor hat.“

Ich sehe wie Nathans Augen aufleuchten. Corinne Casey alias Corinna Tomaschitz hat es ihm angetan. Er nennt sie immer die „Hochzeitsnachtigall“, weil sie auf Hochzeiten singt, und das mit einer atemberaubend schönen Stimme. Ich fühle seine Vorfreude auf die Aussicht, sie heute Abend wieder zu sehen, und genieße diese Freude. Das Leben ist so leicht

geworden, seit ich angefangen habe, die Freude Anderer mitzufühlen, statt sie zu beneiden oder eifersüchtig zu sein. Wie sehr ich mir damit früher selbst im Weg gestanden und Leid verursacht habe, wird mir in diesem Moment noch einmal überdeutlich.

Wir drücken Meli noch einmal zum Abschied alle zusammen, und dann ist sie auch schon um die Ecke verschwunden. Wir setzen uns zurück an den Tisch in den Schatten und widmen uns noch einmal dem Frühstück. Ohne, dass Nathan erneut ein neues Gedeck holen müsste. Es ist schon etwas tolles, der eigenen Wahrnehmung trauen zu können, und ich sehe an seinem Grinsen, dass das SEINE Gedanken sind, die ich gerade mitbekomme.

Und auf einmal ist etwas wieder allgegenwärtig. Der Spiel-Modus, wahrgenommen aus der Beobachter-Perspektive. Alles ist wie in einem Spiel. Wie in Sims. Oder Age of Empires. Age of Empires LIVE. Ich seh uns WUSELN. Ich sehe die grünen Balken über Nathans und Samiras Köpfen, und fühle meinen eigenen auch. Ich sehe uns wie die Sims am Tisch sitzen und frühstücken, jeden jeweils gerade DAS tun, was gerade getan werden muss, damit das Gewünschte erlebt werden kann. Gesteuert von uns selbst. KönICHen eben.

Eben fühlte ich mich noch wie die Spielfigur, die ich jetzt einfach von außen beobachten kann. Ich wechsele bewusst wieder in die Ego-Shooter-Sicht

und wieder in die 3rd-Person-Sicht und zurück und nochmal. Ganz bewusst bekomme ich den jeweiligen Unterschied im GEFÜHL mit. Und dann habe ich eine Idee. Es muss doch etwas geben, das es mir erleichtert, die 3rd-Person-Sicht länger bewusst wahrzunehmen. Ich erhebe mich vom Tisch, „bin gleich wieder da,“ und geh ins Haus. Ich finde was ich suche: einen kleinen Topf mit grüner Fingerfarbe. Ich stelle mich im Bad vor den Spiegel und male mir mit der Farbe einen grünen Balken quer über die Stirn. Ich grinse mein Spiegelbild an und sehe mich deutlich wie einen Sim, eine Spielfigur. Die ich SPIELE, aber nicht BIN. Ich BIN der Beobachter, der Spieler, KönICH meines Lebens.

Mit dem Topf in der Hand geh ich wieder raus an den Tisch, wo mich vier Augen verwundert ansehen. „Schick,“ sagt Tamara, „neue Schmink-Mode?“

„Habt ihr Lust auf ein Experiment mit mir? Einfach mal gucken was passiert, wenn wir uns alle einen grünen Balken auf die Stirn malen? Es soll uns dabei helfen, uns zu vergegenwärtigen, dass unsere Körper, die wir nicht SIND, unsere Spielfiguren sind, die wir als dass was wir sind steuern und spielen. Eigentlich gehört der Strich ÜBER unsere Köpfe, aber ich denk, so geht es auch.“

Die beiden haben keine Einwände und kurze Zeit darauf ihre Balken auf der Stirn.

Wir frühstücken in Ruhe zu Ende und quatschen noch ein wenig über dies und das. Ich folge dem

Gespräch eher beiläufig und konzentriere mich voll aufs Fließen-lassen. Eine ungeheure Lust auf diesen Tag in dieser Stimmung macht sich in mir breit. Am liebsten würde ich jetzt aufspringen und durch Nenni laufen. Und weil ich KönICH bin, sage ich das auch laut.

„Na, dann los!“, sagt Nathan, „auf ins Abenteuer. Heute Abend ist Party am Feuer am Strand und bis dahin findest du mich am Turm, denke ich. Wir räumen hier auf, mach dir keine Gedanken um den Abwasch.“ Ich küsse ihn dankbar und lang, knuddle Tamara, und mache mich auf den Weg. Und bin zeitgleich am Ziel. Frieden macht sich wieder in mir breit, als ich beginne, ziellos spazieren zu gehen.

Mit allen Sinnen nehme ich meine Umgebung wahr. Das kleine Häuschen, das langsam immer schöner wird. Die Wege darum herum. Ich sehe den Turm, der immer höher wird, von dem Nathan und die Anderen glauben, dass er funktionieren muss. Sie haben begonnen, die Tesla-Patente zu durchforsten, die letztes Jahr alle im Internet frei gegeben wurden. Wir gewinnen unseren Strom derzeit noch von den Solar-Paneelen auf dem Dach, aber Nathan meint, das sei nichts gegen das, was wir haben könnten, wenn wir auf Tesla-Technologie zurück greifen könnten. Und ich weiß, dass es gar nicht anders kommen kann, so überzeugt wie die Jungs davon sind. Egal, wie lang und oft beschrien wurde, dass Teslas Ideen Humbug gewesen seien. Das Radio und

Leuchtstoffröhren funktionieren doch auch, und das waren auch Teslas Ideen.

Schwupps.. schon wieder abgedriftet. Diesmal bekomme ich es mit, bevor ich mich noch weiter diesen Gedanken hingeebe, die mich gerade von dem ablenken, was um mich herum passiert.

Und von einem Moment auf den nächsten durchfährt mich eine Welle von WOHLSEIN. Ich atme mit allen Sinnen die Umgebung ein. Den Geruch der Blüten und Pflanzen um mich herum, den Singsang der Vögel und Insekten, den Geschmack auf meiner Zunge, die tolle Aussicht, die die Insel um diese Jahreszeit bietet, den Boden unter meinen Füßen, den seichten Windhauch, und wie er unter meine Bluse kriecht und mich streichelt. Die Gänsehaut, die das Ganze in mir auslöst und mein Grinsen im Gesicht.

Ich schlage den Weg zum Strand ein, keine Ahnung warum, mein Gefühl sagt einfach: Da geht's lang.

Ich denk an den Balken auf meiner Stirn und SEHE, wie ETWAS in mir führt, und etwas Anderes in mir folgt!

Ich fühle die Trinität: mein Ego (Spielfigur), meinen Geist und Es Papa. Und wie sie in diesem Moment ABSOLUT problemlos zusammenarbeiten, weil nichts davon irgendetwas infrage stellt, sondern alles alles akzeptiert und fließen lässt. Ich fühle kein Verlangen nach irgend etwas, und so ist der Raum zum GENIESSEN da.

Ich bemerke einen Frieden in mir, den ich früher nicht hatte. Und auf einmal wird mir der Unterschied bewusst. Früher war kein Frieden in mir, dafür aber etwas Anderes, das in diesem Moment fehlt: das „Laufen“. Früher bin ich immer gelaufen. Entweder etwas hinterher oder vor etwas weg! Krass. Das habe ich nie so gesehen! Aber seitdem ich aufgehört habe, vor Dingen weg oder anderen hinterher zu laufen, ist das Leben der reinste Spaziergang geworden! Deswegen ist mein Leben heute so stressfrei. DAS ist der Unterschied, der mein Leben heute so extrem anders macht als früher.

Echt? Das ist alles? Einfach das Verlangen abschalten und der Frieden ist da? Mir fällt auf, dass er IMMER automatisch da war, wenn ich gerade KEIN Verlangen nach irgend etwas hatte. Kann es sein, dass der Frieden und die RUHE in uns der NORM-Zustand sind? Das würde bedeuten, dass wir das IMMER fühlen könnten, wenn wir es nicht ständig durch ein Verlangen nach irgend etwas „deaktivieren“. Ich scanne meine Erlebnisse, und kann auf keine einzige Erinnerung zurück greifen, die dem was ich gerade gedacht habe widersprechen würde. Das haut mich um.

Okay, wie schaltet man denn das Verlangen ab, wenn es da ist?

„Indem man sich auf etwas konzentriert, das gerade verfügbar und genießbar ist,“ sagt eine Stimme in meinem Kopf. Verwundert bleibe ich

stehen. Es ist nichts Unnatürliches, solche Stimmen zu hören, irgendwas redet ja immer in unseren Köpfen. Aber das hier gerade ist anders. Ich höre die Stimme deutlich.

„Hallo? Ist da wer?“ frage ich.

„Natürlich. Da ist immer wer,“ antwortet die Stimme mit einem Lachen. „Mach mal deine Augen zu und konzentrier dich, dann kannst du mich nicht nur hören, sondern auch sehen.

Ich tu wie mir geheißen und merke, dass ich dabei einen Dimensionssprung mache. Mein Bewusstsein wandert von der „realen Welt“, der Erde, in eine Dimension, die wir eher mit „Phantasie“ oder „Traum“ bezeichnen, aber ich spüre deutlich, wie REAL sie ist.

Plötzlich steht eine Frau vor mir, deren Umrisse anfangs noch verschwommen sind, aber schnell immer schärfer werden.

„Hallo, ich bin Ella,“ stellt sie sich mir vor. „Kennen wir uns?“ frage ich. Ich kann mich nicht erinnern, sie je gesehen zu haben, aber ich FÜHLE, wie verbunden ich mit ihr bin.

„Ja, wir kennen uns, spätestens seit du MARY gelesen hast. Bei den Gedanken die Du gerade hattest, konnte ich kaum anders, als mich ein wenig einzumischen. Ihr ‚Menschen auf der Erde‘ habt gerade so wunderschön interessante Gedanken, und ich freue mich, wenn ich irgendwo zu besserem Verständnis verhelfen kann.

Worum es bei dir gerade ging ist die Frage, wie man etwas verhindern kann, das man nicht will. In deinem Fall war es das Verlangen nach etwas,

das Euch, wie du richtig gefolgert hast, immer wieder aus der Ruhe bringt. Vielleicht hilft dir, was mir dabei gerade durch den Kopf ging. Komm, wir setzen uns ein wenig hier her.“

Ich merke, dass ich gar nicht mehr auf dem Weg zum Strand bin, sondern mich jetzt mit ihr in einer wunderschönen Halle befinde, mit hohen Säulen und von einem sanften Licht durchflutet. In der Mitte befindet sich eine runde Vertiefung im Boden, ein Natur-Pool, an dessen Rand wir uns setzen und die Füße ins Wasser hängen. Ella schweigt noch eine Minute und schaut mich einfach an. Ich fühle mich überhaupt nicht unwohl, ihr Blick lässt auf keinerlei Erwartung mir gegenüber schließen, und es fühlt sich an, als würden wir uns schon ewig kennen. Dann plantscht sie mit den Füßen das Wasser auf und fängt an zu sprechen. Ich lausche aufmerksam.

“Wenn ihr Frieden wollt,” sagt sie, “dann hört auf, Krieg und Unfrieden vermeiden zu wollen. Sonst seht ihr nur den Krieg, und könnt den Frieden nicht sehen, der jauch immer IST!

Wenn ihr liebe Menschen um Euch haben wollt, dann hört auf, Eure Aufmerksamkeit den Unfreundlichen und Stressigen zu schenken, denn sonst habt ihr keine Zeit für die Lieben.

Wenn ihr Schönes wahrnehmen wollt, dann hört auf, Eure Aufmerksamkeit den Nachrichten und unschönen Geschichten zu schenken. Wie wollt ihr
S O S c h ö n e s s e h e n ?

Wenn ihr EUCH finden wollt, dann hört auf, Eure

Aufmerksamkeit ständig ANDEREN zu schenken. Das bedeutet nicht, dass ihr alle Anderen ignorieren sollt. Ich finde MICH in EUCH gerade SELBST, weil ICH den Impuls habe, Euch das hier zu sagen. Diese Worte sagen mehr über MICH als irgend jemand anderen aus. Und ICH weiß das, und finde mich darin.

Wenn ihr denkt ihr seid Opfer irgendwelcher äußerer Umstände, dann hört einfach auf, das zu denken. Weil es BLÖDSINN ist. Ihr seid Opfer Eurer EIGENEN Denkweisen, sonst gar nichts. Und das ist GUT, denn die könnt ihr nach Belieben ändern. Ihr tut es jeden Tag!

Wenn ihr nicht versteht was ich sage, dann schaut es Euch einfach noch ein Weilchen an. Man hat Euch sehr lange so viele Dummheiten als Wahrheit verkauft, dass es völlig normal ist, solcherlei Dinge nicht gleich zu verstehen. Weil sie EINFACH sind, und ihr gewohnt seid, KOMPLIZIERT zu denken."

Erstaunt schaue ich sie an. Und erkenne den Sinn ihrer Botschaft. Vor allem ihr letzter Satz hallt in mir nach.

„Ich verstehe,“ sage ich. Und das tu ich auch. Alles was sie sagt ergibt klaren Sinn für mich. Sie spricht von könICHlichem Verhalten. „Genau,“ sagt sie, weil sie meine Gedanken lesen kann, „deswegen wusste ich, dass es Sinn ergibt, DIR das gerade zu sagen. Ich wusste, du bist so weit, es zu verstehen. Der Balken auf Deiner Stirn steht Dir übrigens richtig gut“

„Hey, träumst du?“ Die Stimme reißt mein Bewusstsein in die materielle Dimension „Erde“ zurück. Vor mir steht Ronny Ludewig, den ich bisher nur aus dem Internet kannte. Er hat mit seinem Projekt „Frieden Rock“ viele Menschen erreicht und zusammen getrommelt, die den Frieden deutlich erlebbarer machen. Auch ein Weltfriedensinstallateur, auch wenn er sich nie so genannt hat. Wie kann es sein, dass ausgerechnet ER gerade vor mir steht? „In Nenni ist ALLES möglich, weil NICHTS ist wie es scheint,“ sagt Ella noch in meinem Kopf, „wenn Du mich brauchst, denk einfach an mich, ich bin immer da!“

Etwas verdattert antworte ich: „Nein. Also.. schon, aber es ist anders. Hallo, Ronny, ich bin Samira. Schön, Dich endlich mal persönlich zu treffen. Ich bin mir leider gerade nicht sicher, ob du wirklich vor mir stehst, ob ich gerade wirklich in der materiellen Dimension bin, oder träume. Ich merke nur, dass es völlig egal ist, weil es für mich nicht den geringsten Unterschied macht, und ich dich völlig real wahrnehme.“

„Das ist krass, hast du so etwas öfter?“ – „Um ehrlich zu sein, ja. Seitdem ich in Nenni lebe nehmen diese Dinge zu. Ich kann mich mit immer mehr Menschen in unterschiedlichsten Dimensionen unterhalten und bin dabei, diese Dimensionen genauer kennen zu lernen. Sie sind offensichtlich DA, und ich bin genauso offensichtlich schon immer durch alle hindurchgeflossen, anders kann ich es gerade

nicht beschreiben. Kommst du eigentlich gerade vom Strand oder bist du auf dem Weg da hin?“

„Ich komme gerade von da, doch wenn du hin möchtest, komm ich gern auch noch mal mit. Kommst du von hier?“ Ich merke wie ich diese Frage nicht klar beantworten kann. „Also im Moment lebe ich hier, ja.“

Gemeinsam schlendern wir weiter in Richtung Strand zurück, und ich erzähle ihm, was mir gerade passiert ist. Von Ella und dem was sie mir sagte, und den bewussten Dimensionswechsellern. Und dann WEISS ich warum ich ausgerechnet ihn hier treffe. Ich fühle nach, um mich zu vergewissern. Das Gefühl bleibt. Er weiß nicht wer ich bin. Weil er 2020 nicht gelesen hat! Er hat keine Ahnung von Nathans Geschichte, und ist somit einer von denen, die immens dabei geholfen haben, diese Vision umzusetzen, OHNE sie zu kennen. Naja, das stimmt so auch nicht ganz. Irgendwie ist die Vision in 2020 schließlich keine, die Nathan allein gehabt hat. In diesem Moment wird mir klar, dass einfach sehr viele Menschen mit dem was gerade und bis 2020 passiert in RESONANZ stehen. Und das hat nichts mit dem Buch zu tun, eher umgekehrt. Ich schaue ihn dankbar an und freue mich über diese Begegnung. Ich habe ihn immer schon bewundert für das was er erreicht hat. All diese Menschen zusammen zu führen ist eine Gabe, und Ronny Ludewig hat sie nicht nur, sondern er hat sie auch genutzt. Weil er so fest an diese Idee einer friedlichen Welt glaubt wie wir. Und sich nicht hat

beirren lassen. Liebe, Dankbarkeit und Wertschätzung machen sich in mir breit, und ein Grinsen in meinem Gesicht. Ich drehe mich im Gehen zu ihm, stelle mich vor ihn und nehme ihn in den Arm.

„Danke,“ sage und FÜHLE ich. Er erwidert meine Umarmung und fragt: „Wofür?“ – „Dass du DU bist, dass du machst was du machst und gerade diesen Moment mit mir teilst. Damit hätte ich einfach nicht gerechnet.“ Wir lösen uns aus der Umarmung und er fragt nach dem Balken auf meiner Stirn. Ich erkläre es ihm und dann gehen den Weg zum Strand weiter, ohne ein weiteres Wort zu sagen. Irgendwie ist dieser Moment heilig, wir haben keine Ahnung warum, aber wir scheinen es beide zu fühlen. Ich schau ihn an und sehe, dass er auch gerade irgendwo in seinen Gedanken und Gefühlen unterwegs ist. Ich genieße den Moment und wir erreichen den Parkplatz. „Träumst Du?“ frage ich, und wir lachen. „Frieden Rockt,“ sagt er. „Ich weiß,“ antworte ich.

Der Strand ist gut gefüllt mit Menschen. Bei Weitem nicht überlaufen, aber definitiv nicht leer. In Gruppen sitzen Menschen zusammen, spielen, lesen, lachen, schwimmen, unterhalten sich, singen, spielen Gitarre oder trommeln und genießen die Sonne und den Tag. Eine Gruppe von Leuten ist damit beschäftigt, den Strand mit Bäumen zu säumen. Ich sehe

passieren, wovon ich Nathan im Jahr 2020 schon erzählt habe, und bekomme eine Idee davon, wie es hier in drei Jahren aussehen wird. Alles so, wie er es beschrieben hat. Alles so wie es sein soll.

„Samiiiiiraaa!!!“ hallt es mir entgegen. Ein Engel mit langen roten Haaren springt auf, läuft auf mich zu und mir so wuchtig in die Arme, dass wir beide zu Boden fallen. Sie knutscht mein ganzes Gesicht ab und wir wälzen uns auf dem Boden. Anne. Du wunderbares Wesen. Anne hat auch ein Projekt im Internet. „Spirituelle Hilfe zur Selbsthilfe“. Auf ihren Seiten habe ich sehr viele für mich hilfreiche Gedanken gefunden, und so habe ich sie auch irgendwann kennen gelernt. Vor allem durch ihre Aktion „Unterhalte Dich mit einem Fremden“. Spätestens seit KönICH veröffentlicht wurde, sind wir Schwestern. Sie war die Erste nach Nathan, mit der ich angefangen habe, bewusst KönICH Sein zu trainieren. KönICH Sein trainieren und spirituelle Hilfe zur Selbsthilfe passte zusammen wie Deckel auf Eimer.

Wir registrieren, dass wir nicht allein am Strand sind, und Ronny immer noch neben uns steht. „Ronny?“ platzt es aus Anne heraus, „Ronny Ludewig? Wie geil ist das denn? Sorry, Süße, aber du bist gerade abgemeldet!“ Sie grinst mich an, und während die Beiden sich begrüßen und in ein Gespräch verwickeln, lasse ich meinen Blick um mich herum schweifen, immer noch auf dem Boden sitzend, und genieße den Anblick: Alles ist so friedlich. Die meisten hier sind völlig nackt, wie es inzwischen immer üblicher wird. So langsam

kommt es aus der Mode, sich für seinen Körper zu schämen, und für viele ist es wie ein Befreiungsschlag, einfach nackt zu sein.

Ich sehe dicke und dünne Menschen, schwarze und weiße, Männlein und Weiblein, und alle sind gleich. Und alle haben einen grünen Balken über dem Kopf.

Ich muss grinsen, und mein Blick gleitet raus aufs Meer, wo Boote in alle Richtungen unterwegs sind. Erstaunlich viele. Was daran liegen mag, dass viele Boote jetzt nicht mehr 50 Wochen im Jahr als Status-Symbol vor sich hindümpeln, sondern allgemein genutzt und gepflegt werden. Über allen von ihnen sehe ich einen grünen Balken. Ich bin mitten im Spielmodus.

Dann sehe ich ein Boot, das ich nur zu gut kenne: Die *Felix*, KönICH EIGIS Katamaran. Eins der wenigen Boote, das schon seit Jahren sinnvoll genutzt wird, weil er und Katy darauf wohnen. Sie müssen also auch hier sein.

Ich stehe auf, genieße kurz den Anblick, den Anne und Ronny gerade bieten, die in inniger Umarmung eng umschlungen einen Meter neben mir stehen und offensichtlich gerade völlig woanders sind. In IHREM Hier und Jetzt, in ihrem Moment. Mitten drin in dem, was ihnen niemand nehmen kann. Ich fühle die Liebe zwischen ihnen in mir hoch steigen und genieße das Gefühl. Ich atme es tief ein und drehe mich wieder dem Strand zu.

Ich gehe ein paar Schritte und dann sehe ich eine Gruppe von Leuten da sitzen, die alle einen grünen Balken auf die Stirn gemalt haben! Ich schau genauer hin und erkenne sie. Überrascht steuere ich auf sie zu. Da sitzen die Twin Boys, Nofretete KönICH alias Nancy Cassandra Pierkes, der Roban, Eugen von *flowfinder.de*, der Drachenlord, der Verdeckte Vermittler (wie geil is das denn?!), Gunnar Gast von der WIR-Karte und Love-Police Köln, Kevin Samuel, Norbert Brakenwagen von *TimeToDo.ch*, der Segelohrenbob, Sabine vom Engel-Orakel, der Öff-Öff von der Schenker-Bewegung, mit dem zusammen Bauchi damals seinen Perso zerschnitten hat, Letti und Ronja von *#SeelenKram*, Amok Alex und Frank Stoner, Klaus Glatzl von *okitalk.com*, Marianna Jermakova und noch etliche andere, die ich nicht kenne, die mir aber irgendwie bekannt vorkommen.

Alle Aufgezählten haben jedenfalls Eines gemeinsam: Sie sind allesamt Youtuber, deren Kanäle man sich definitiv mal ansehen sollte. Ich kenne sie nicht nur alle durch ihre Videos, sondern habe von ALLEN von ihnen etwas gelernt, vor allem im Bezug auf Bewusstheit und Eigenständigkeit. Was für eine illustre Runde, wieso sind die alle hier und wieso haben die grüne Balken auf der Stirn? Ich bin leicht irritiert, als Nancy mich als Erste erkennt, aufspringt und auf mich zu fliegt. Ich meine das wörtlich! Sie FLIEGT auf mich zu. Landet sanft vor mir und

strahlt mich an. Mein Gesicht muss zu komisch aussehen, und sie prustet los:

„Wat is denn mit Dir los, Schätzeken? Du siehst aus als hättest Du einen Geist gesehen! Weil ich geflogen bin? Wunderst Du Dich? Ich hab doch immer gesagt ich hab Flügel. Wollte mir halt keiner glauben, aber das is ja nich mein Problem!“ Sie strahlt mich an. „Schön dattu da bis, wir ham schon auf dich gewartet,“ sagt sie und drückt mich fest. Ich bin mir gerade nicht ganz sicher, ob ich einen Dimensionssprung verpasst, also nicht bewusst mitbekommen habe. Die ist gerade vor meinen Augen geflogen! In welcher Realität bin ich gerade? Bin ich auf der Erde oder in Nenni? Unabhängig davon, dass die Erde auch in Nenni wahrgenommen werden kann, aber eben nicht umgekehrt, frage ich mich, ob die Anderen um uns herum das auch gesehen haben. Meine Sinne schärfen sich, mein Fokus ist klar und konzentriert. ICH bin in Nenni, so viel steht fest. Zu viele Fragezeichen poppen auf meinem Bildschirm auf. Ich gebe mich ihnen bewusst nicht hin, wische sie zu einem zusammen, das ich an den Rand schiebe und weiß, was zu tun ist: Einfach den Film weiter gucken.

Beobachten, was passiert.

Ich grüße erst einmal etwas verdattert in die Runde, und werde mit einem großen Hallo empfangen. Anscheinend ist meine Ankunft niemandem entgangen, und ich erblicke freudige Gesichter.

Ich setze mich, und blicke etwas verlegen in die Runde, deren Augen ausnahmslos auf mich gerichtet sind. Erwartungsvoll schauen sie mich an, und ich weiß nicht, was ich tun soll.

„Ähm.. hab ich irgendwas verpasst? Ich hab nicht damit gerechnet, Euch hier zu treffen, aber ihr scheint mich alle erwartet zu haben. Und wieso habt ihr alle grüne Balken auf der Stirn? Ich hatte die Idee erst vorhin beim Frühstück, um mir das Spielen leichter zu machen.“

„Na, Du hast uns eingeladen, aber das kannst du noch nicht wissen, weil du es in dieser Szene erst tust. Nicht wirklich direkt, aber ausreichend bemerkenswert, dass es offensichtlich funktioniert hat,“ sagt die Frau, die neben mir sitzt. Ich hab sie nie gesehen, aber ich erkenne ihre Stimme.

„Oh mein Gott, du bist Jasinna!“ platzt es aus mir heraus. Sie lächelt und sagt „Herzlich willkommen im Hier und Jetzt, in DIESEM Moment!“

Krass. Wie krass! Was machen die alle hier? Und was meint Jasinna damit, ich hätte sie alle eingeladen? Und das erst jetzt, obwohl sie alle schon hier sitzen?

Und dann sitzt JASINNA neben mir! „DANKE für Deine Vids,“ sage ich, „die haben mir mitunter sehr geholfen!“

Jetzt meldet sich Roban. „Schön, dass Du da bist. Wir sind hier, weil wir *Kön/ICH* gelesen haben, und darin diese Geschichte. Diesmal ist es keine Zeitreise, sondern eine Reise durch die Dimensionen unseres Bewusstseins. Wir sind in Nenni, und im Moment auch alle auf Mallorca,

weil Du in Kürze eine tolle Idee hast, der wir gern nachgekommen sind. Die Balken auf der Stirn sind tatsächlich deine Idee gewesen, und wir laufen aus genau dem Grund schon eine Weile damit herum. Es ist wie eine lustige Mode geworden, an der wir andere Onmind-Surfer, oder KOPF-User erkennen. Bewusste Mitspieler eben.“

„Is nich dein Ernst!“ entfährt es mir.

„Doch, das ist echt cool!“ ruft ein Mädchen aus der Runde. Erst jetzt erkenne ich sie. Das ist Shirin Pierkes! Natürlich, sie ist ja auch wieder bei ihrer Mama! Ich freue mich so, sie zu sehen, dass ich fast anfangen zu weinen. Wie oft hab ich letztes Jahr bei den entsprechenden Stellen mit angerufen, wie viele Mails und Faxe geschickt, mit so vielen Anderen zusammen, bis es irgendwann hieß: *„Shirin Pierkes ist wieder bei ihrer Mutter! Das Jugendamt und die Gerichte haben keine Lust mehr auf den Fall!“* Das war erst der Anfang einer Befreiungsaktion vieler anderer Kinder und Menschen. Shirin wurde für uns zur Ikone, zu einem Beispiel dafür, was wir erreichen können, wenn WIR ALLE ZUSAMMEN arbeiten. Jeder für sich, aber alle gemeinsam. Zu Hunderten riefen wir über Wochen an und nahmen den entsprechenden Stellen die Möglichkeit, sich noch mit irgend etwas Anderem zu beschäftigen. Ein weiteres Mal kam von Seiten der Behörden das Wort „Desaster“ auf den Tisch. Und dann knickten sie ein und holten Shirin aus ihrer Pflegefamilie, um sie Nancy zurück zu bringen. Und danach nie

wieder was mit den beiden zu tun haben zu wollen. Am nächsten Tag gingen die nächsten Telefonnummern zu anderen Fällen raus, und dann kam eine Welle, die die Behörden schwer verkraften konnten:

Wir wandten die selbe Technik an, um den Regierungen zu kündigen. Es gab einen Weltweiten Aufruf, und sehr viele Menschen haben ihm Folge geleistet. Freiwillig, und auch nur die, die einen Sinn darin sahen.

Wir riefen bei unseren Regierungen an, mindestens dreimal am Tag, mindestens einen Monat lang, faxten und mailten Kündigungen. Um uns dann als Könige uns selbst und unseren Möglichkeiten zu widmen.

Da kam dann auch das IHR, *das Intergalaktische Hilfs- und Rettungskommando* ins Spiel.

Die, die bei der Kündigungsaktion mitgemacht haben, fingen an, im Rahmen des IHR freistehenden und verfallenden Wohnraum und überschüssige Ware zu nutzen, und verhalfen sich damit selbst zu einer neuen Existenzgrundlage.

Das IHR besetzt explizit keine Häuser, sondern RETTET sie. Das tut man, indem man in der Zeit, in der man in einem Haus wohnt, dafür sorgt, dass es gepflegt und repariert wird und ist. So hat Nathan auch das kleine Häuschen gerettet, in dem wir gerade wohnen, und das 2020 wohl noch schöner aussehen soll.

Wer im Rahmen des IHR ein Haus rettet, tut das ohne weiteren Besitzanspruch.

Wir scouten leerstehende Häuser, markieren sie in der IHR-Karte in drei Kategorien:

Rote Häuser stehen leer, warten darauf, gerettet zu werden.

Gelbe sind bereits bewohnt und werden gerettet, aber es ist noch nicht klar, ob es einen Besitzanspruch eines Anderen gibt.

Grüne sind gerettet und FREI, bedeutet: der ehemalige Besitzer ist gefunden und hat das Haus freigegeben.

Sitzt man in einem gelben Haus, und es kommt jemand mit einem Besitzanspruch, ist es für uns kein Problem, für die Unterkunft so weit zu danken, gern zu zeigen, was wir schon alles gemacht haben um Haus und Grundstück zu verschönern, unsere Sachen zu packen und einfach ins nächste auf der Karte markierte Haus zu ziehen. Simpler geht's nicht.

Und all das wäre ohne ein bestimmtes Mädchen gar nicht passiert: Shirin Pierkes.

„Es ist WIRKLICH cool! Als Mama mir davon erzählte hab ich's sofort verstanden! Ich hab mir einen grünen Balken auf die Stirn gemalt, und der Mama auch. Wie in Sims! Ganz einfach! Und man steuert sich selbst. Ich hab sogar ein Video dazu im Netz gemacht.“ Ihre Worte betören mich. Ich kann mich an dieses Video erinnern, ich habe es gesehen! Also kannte ich das mit dem Balken schon, als ich die Idee heute morgen hatte! Ich fühle mich wie in einem Déjà-vu, aber es ist anders.

Es ist kein Déjà-vu! Ich bin in NENNI! Jenseits von Raum und Zeit, und in DIESEM MOMENT!

„Weißt du was das Tollste für mich war? SELBST Spiele für die KOPF-Konsole zu erfinden! Und das hab ich irgendwie schon gemacht, bevor ich es so kannte. Am coolsten find ich PokemonGo-LIVE!“ Jetzt mache ich Große Augen und lausche gespannt, auch die Anderen hören ihr zu.

„Als ich noch vom Jugendamt entführt und in der Pflegefamilie war, durfte ich kein Handy haben. Alle anderen Kinder spielten PokemonGO, und ich sah sie die ganze Zeit etwas für mich Unsichtbarem hinterher laufen und mit ihren Händen Wischbewegungen machen. Ich wusste, dass sie Pokemon sehen, aber so toll fand ich Pokemon gar nicht. Also hab ich mir was anderes einfallen lassen. Ich dachte mir, viel cooler als Pokemon auf einem Handy sind doch wirklich glückliche Momente. Also machte ich alles was nach einem Glücklichen Moment aussah zu einem Pokemon. Ein Eis, oder eine Umarmung, oder irgendetwas anderes Tolles, das ich nur machen musste um einen glücklichen Moment zu haben.

Und dann lief ich OHNE Handy draußen herum und wischte über alles was für mich ein Pokemon war. Die Handbewegung kann man ja auch ohne Handy machen!

Und bei allem was ich gewischt habe, konnte ich das Pokemon dann auch einlösen und hatte WIRKLICH was davon. Zum Beispiel eine Viertelstunde auf der Schaukel. Unbezahlbar!

Nach einer Weile kamen die anderen Kinder zu mir und wollten wissen was ich mache. Sie sahen mich wischen und kurz darauf immer lachen. Davor war ich immer eher traurig und grantig, weil ich zu meiner Mama zurückwollte. Ich erzählte es ihnen und auf einmal wollte keiner mehr PokemonGo Spielen. Alle Spielten PokemonGo-LIVE!

Dann klingelte es irgendwann an der Tür, und zwei Männer und zwei Polizisten standen davor. Die Männer sagten, sie haben einen Beschluss und ich soll meine Sachen packen, sie müssten mich mitnehmen und zu meiner Mama zurückbringen. So schnell habe ich noch nie irgendwas zusammengepackt, und meine Hand hat die ganze Zeit diese Wisch-Bewegung gemacht. Und dann haben die beiden Polizisten mich zu Mama gebracht. Sie waren sehr nett. Und spielen jetzt auch PokemonGo-LIVE!“ Sie grinst und strahlt in die Runde. „Und jetzt WISCH ich ins MEER!“ ruft sie, springt auf rennt zum Wasser.

„Is das alles wahr?“ frag ich, an Nancy gewandt.

„Zumindest spielen wir alle PokemonGo-LIVE“ lacht sie.

Irgendwie ist das alles so surreal. Ich meine, ich erlebe es VÖLLIG real, aber es ist dennoch alles wie in einem Traum. Es ist beides gleichzeitig. Ich merke wie die Dimensionen shiften, ich merke, wie ich WIRKLICH ausschließlich DAS sehen kann, was ICH SEHE. Dass für mich ALLES so ist wie ICH es sehe, und gar nicht anders sein

KANN. Und dennoch passieren hier gerade Dinge, die mich von den Socken hauen. Ich bin immer noch nicht ganz darüber weg, das Nancy eben geflogen ist.

„Wir sprachen eben darüber, wie wir alle zusammen mehr Erdlinge nach Nenni einladen können. Wir wissen, dass es da draußen noch viele gibt, die mit Sicherheit auch lieber hier als auf der Erde mit ihren komischen Rahmenbedingungen leben würden, wenn sie denn einen Zugang dazu hätten oder wüssten,“ sagt jetzt Kevin. „Wir haben uns hier zusammen gesetzt, um zu überlegen, was für Videos wir zusammen machen können, um einfach mehr Menschen zu erreichen. Irgendeine Aktion, die man nicht so leicht übersehen kann. Hast du eine Idee?“

Ich überlege kurz, dann platzt es aus mir heraus: „Lasst uns doch diesen Sommer 2017 ein Friedensfestival auf Mallorca starten. Hier kann man so billig hinreisen, und so billig Hotels bekommen, dass man es sich bestimmt leisten kann, eine Weile dabei zu sein. Wir machen das über den ganzen Sommer. Irgendwie hier unterkommen ist kein Thema, man kann prima in El Arenal ein Hotelzimmer haben, und tagsüber auf der Insel machen was man will. Die Inselbewohner wird freuen, ein paar mehr KönlCHE hier zu haben und dafür ein paar weniger Sauf-Touristen. Dann können wir uns hier an den Stränden treffen und wie im Ella-Camp alle voneinander lernen und miteinander das

Leben genießen. Ja, das würde mir gefallen - ganz Mallorca erobert von Hippies und Freidenkern und KönICHen, einen ganzen Sommer lang. Jeder kommt und geht wie es ihm passt, es gibt nichts offizielles, es ist einfach nur ein Sammelort für KönICHen, hier könnten wir Nenni erleben und es gemeinsam so lange als Kollektiv wahrnehmen, bis es mindestens genau so real ist wie die Erde. Was glaubt ihr, was ihr DANN für Videos machen könnt und wie viele Leute DAMIT erreichen..“

„Nun ja“, sagt Gunnar, „und hier sind wir! Hier ist der Moment, in dem du die Einladung ausgesprochen hast und sie angenommen wurde. Ebenso wie der, in dem jeder von uns hier angerreist ist und jeder andere.“

„Ihr seid hier, weil ich das gerade gesagt hab? Aber das war doch nur ne Spinnerei!“

„Ja, aber guck dich mal bitte um. Siehst du hier irgendwen sitzen, den man noch nicht als Spinner bezeichnet hätte? Ich schätze, das ist das Los, das KönICHen ziehen. Von anderen nicht verstanden zu werden. Aber wir hier waren uns augenscheinlich ALLE einig, dass ein wenig „Sommer auf Mallorca in Nenni im Frieden“ stimmig klang, also Danke für die Spinnerei gerade. Und Danke für die Einladung. Die war für uns alle ein Pokemon!“

Ich kann es erst so langsam fassen, aber sie sind echt alle hier! Und anscheinend, weil ich gerade eine lustige Idee hatte. Das bedeutet aber, dass

diese lustige Idee völlig REAL ist. In DIESEM Moment. Für ALLE von uns. Egal in welchem Moment auch immer DU Dich gerade befinden magst. Merkst Du es? Die REALITÄT in ALLEM? Wenn nicht, is nich schlimm, komm einfach 2017 nach Mallorca. Oder 2018. Egal wann. Ab März ist es wieder schön und bleiben kann man locker bis Oktober/November. Oder auch ein ganzes Jahr. Oder zwei. Das IHR macht's möglich.

„Also ICH,“ sage ich, und mache eine Wischbewegung Richtung Wasser, „mach jetzt was Shirin macht, wer kommt mit?“ Ich springe auf, reiße mir meine Klamotten vom Leib und sprinte in Richtung Wasser. Mit einem Riesen-Geschrei kommt mir die ganze Meute Grün-Gestirnter hinterher. Ausgelassen planschen wir im Meer, tauchen, werfen Bälle, werfen Shirin und die anderen Kinder, liegen uns in den Armen, kuscheln, lassen uns treiben und genießen den Moment. Keiner denkt hier gerade an gestern oder morgen.

Nach und nach begeben wir uns wieder an den Strand, und auch ich stehe irgendwann wieder nackig in der Sonne und lass mich trocknen. Ich schau über den Strand und frage mich, ob die alle meinerwegen hier sind. Doch noch weiß nicht, dass dieses Jahr ALLE von uns EIN Puzzleteilchen des GANZEN sind. Mein Kopf hat's begriffen, aber mein Herz lernt es gleich erst. Ich fühle, wie ich als der Surfer in die entsprechende Richtung steure. Der Avatar SAMIRA mit ihrem grünen Balken über dem Kopf

setzt sich in Bewegung. Die Illusion ist perfekt. Ich tauche ins Ego zurück und nehme in fünf Sinnen meine Umwelt wahr. Realer geht es nicht.

In einer Gruppe von Leuten, die mir auch alle bekannt vorkommen, sehe ich SEOM! Patrick Kammerer, der so wundervolle Texte rappt und Seminare zu den Themen gibt, mit denen sich auch seine Songs beschäftigen. Keine Frage, dass ich mich zu ihnen geselle.

„Hey, Samira! Setz dich zu uns! Wo ist Nathan?“ begrüßt mich Mario Walz, als ich zu der Gruppe stoße. Er steht auf, um mich mit einer Umarmung zu begrüßen. Wir kennen uns schon eine Weile, er ist sehr aktiv. Mit seiner „Parallel-Gesellschaft“ hat auch er viele Menschen zusammengesammelt, etliche Bücher geschrieben und hat ein gutes Gespür für Energien. Ich mag ihn sehr und genieße, ihn im Arm zu halten. Er verbreitet Ruhe, und ich tanke mich damit auf. Dankbar schauen wir uns in die Augen und nicken.

Die Anderen stehen auch auf und begrüßen mich. Einige kenne ich, andere noch nicht. Aber da sind Bruno Würtenberger, und ich freue mich sehr, ihn zu treffen, GOR Timofey Rassadin, der mir tief in die Augen schaut, seine Stirn an meine legt und fragt:

„Du bist mitten im Hyperraum, richtig?“ – „Ja, sieht man mir das an?“ – „Weiß ich nicht, aber ich kann es gerade sehen.“

Dann steht auf einmal Rüdiger Dahlke vor mir, von dem ich etliche Bücher gelesen habe. Veit Lindau, dem ich zu verdanken habe, dass ich mit mir selbst verheiratet bin. Und damit frei für alle Anderen. Vor allem für Nathan. Bahar Yilmaz, Bettina Hallifax, Daniela Hutter, Ralf Giesen, Alexander Wagandt, Robert Franz, SEOM, Sarah Lesch (juhuuu!), Selma Montana, Robert Stein von *stein-zeit.tv*, Joe Conrad und Dagmar Neubronner von *bewusst.tv*, die ich beide sehr herzlich begrüße, alles Leute von gewissem Bekanntheitsgrad unter KönlCHen. Was machen die hier alle?

Wir setzen uns wieder, und man widmet sich einem allgemeinen Plausch. Meine frage beantwortet Mario Walz:

„Also, eigentlich sind wir alle hier, weil uns irgend etwas hierhergezogen hat. Man sagt, unter Mallorca liege ein gigantisch großer Kristall, der eine ganz bestimmte Energie ausstrahlt. Keiner von uns hat ihn gesehn oder Nachweise dafür, aber wir fühlen alle diese Energie, die diese Insel so besonders macht. Nicht umsonst sind hier in diesem Sommer so viele von uns und laufen sich überrascht über den Weg. Es gibt die unterschiedlichsten Gründe, aus denen wir hierhergekommen sind. Die Einen, weil sie einfach Urlaub machen wollten, andere wegen des GreatLife.Kongresses, der hier diesen Juli stattfindet. Wieder andere sind wegen des IHR hier, dann sind viele wegen Juliane Schiffner und ihrem *SoulHoliday Mallorca* hier. Und DIMA

Mallorca haben auch viele Leute erreicht. Und viele von den Tollsten hier sind die Einheimischen. Sie empfangen uns sehr herzlich und offen. Irgendwie ist hier dieses Jahr so etwas wie ein nicht abgesprochenes Gipfeltreffen souveräner freier Menschen, die sich über die Regeln und Denkweisen der Gesellschaft hinweg entwickelt haben und sich hier zusammenfinden, um von hier aus gemeinsam eine andere Richtung einzuschlagen. Hier herrscht ein großer Geist von „Punkt ohne Wiederkehr“. Wir entwickeln hier gemeinsam so schnell so viele Alternativen, und es geht so spielerisch von der Hand. Alles ist hier auf einmal so einfach. Alle gehen so liebenswert und respektvoll miteinander um und so hat hier jeder das Gefühl, genau richtig zu sein. Viele sind ohne Rückflugtickets hier, bei den Preisen ist das kein großes Risiko. Aber es gibt ein Gefühl von Freiheit, und selbst bestimmen zu können wie lang man hier bleibt und was man macht. Jeder wuselt hier umeinander und du läufst ständig jemandem über den weg, der ähnliche Interessen hat wie du. Trotzdem lässt Dich jeder in Ruhe, niemand drängt sich dir auf, hier gibt es keine Gurus oder Helden mehr. Wir sind alle unsere EIGENEN Gurus und Helden, und helfen uns dabei, das auch so zu sehen. Hier kann jeder von jedem lernen. Auf dieser kleinen Insel, die gerade mal 70 mal 100 Kilometer misst, existiert eine eigene kleine Welt, die wir alle kollektiv bilden und wahrnehmen. Der

Schöpferprozess wird hier so überdeutlich. WIR erleben was WIR wahrnehmen, WIE WIR es wahrnehmen WOLLEN. Und hier ist es so leicht, das auch wieder sehen zu können, weil man hier das SCHÖNE in allem sehen DARF. Das war halt früher recht schwer, als wir uns die ganze Zeit Bilder von scheußlichen Dingen unter die Nase hielten, und es für WICHTIG hielten das zu tun. Obwohl kein Mensch wusste, was er dagegen machen sollte.

Schön zu sehen, wie viele heuer hier sind und aufgehört haben, etwas gegen die Missstände der Alten Welt zu tun und stattdessen angefangen, eine neue Welt OHNE solche Missstände aufzubauen. Und da ist es SEHR dienlich, wenn man es für WICHTIG hält, SCHÖNES zu sehen. Beantwortet das deine Frage ein wenig?“

„Ja, ich denke schon. Das bedeutet: Hier treffen gerade unterschiedlichste kompatible Welten zusammen um das zu tun wovon wir alle die ganze Zeit geträumt und worauf wir gewartet haben?“

„Genau. Eine davon bist Du. Warum bist DU denn eigentlich hier?“

„Ich lebe hier.“ – „Ja, seit ein paar Monaten, schon klar. Aber warum denn eigentlich?“ – „Na, weil ich Nathan getroffen hab und mit ihm hier her gekommen bin um das Häuschen zu retten.“ – „Da hast du es. Das ist DEIN Grund. Aber die Wirkung ist eine völlig andere, und du siehst mit Sicherheit inzwischen auch andere Gründe für dein HIER sein, oder?“ – „Du meinst, dass ich die

anderen hierhergeholt habe?“ – „Keine Ahnung wovon du sprichst, aber ich denke Du weißt es sehr genau. Siehst du, wie NICHTS was wir tun nur EINEN GRUND hat? EINE URSACHE vielleicht, aber alles was wir tun, ist Teil von etwas Ganzem. Und das führt uns hier dieses Jahr alle wie magisch zusammen. Auf dieser magischen tollen Insel. Und hier zeigen wir uns, dass offensichtlich ALLES möglich ist.“

„Ja, zum Beispiel Fliegen. Habt ihr das eben gesehen? Die Nancy ist geflogen. Vor meinen Augen!“ – „Ja, ein paar von uns haben es auch gesehen,“ sagt jetzt Bruno Würtenberger. „Aber das gehört eben zu den Dingen, die hier gerade möglich werden. GOR erzählte eben von dem Hyperraum, den ihr KönICHE *Nenni* nennt, und wieder andere noch ganz anders. Es ist ein und das Selbe, eben unser INNEN. Da uns hier immer bewusster wird, dass ALLES möglich ist, und gerade kaum etwas in der Lage ist, uns von dieser Sichtweise abzulenken, lösen sich immer mehr Leute von dem Denkkonzept, das sie früher Erde nannten. Das sich aus all dem zusammen setze, was wir darin über die Erde gedacht haben. Schwerkraft ist EINE dieser Rahmenbedingungen, mit denen man auf der Erde zu tun hat, aber eben nur auf der Erde. WENN man denn denkt, man IST auf der Erde, unterliegt man der Schwerkraft. Hat man verstanden, das wir als reines Bewusstsein alles was wir wahr nehmen lediglich um uns herum projizieren, fängt man

automatisch an, damit zu spielen. Einige sind tatsächlich so weit, dass sie fliegen können, allerdings auch das nicht auf der Erde. Zumindest NOCH nicht. Eigentlich müsstest Du es auch können. Hast Du es in Nenni schon einmal probiert?“

„Nein, eigentlich nicht“ sage ich verwundert. „wenn ich ehrlich bin, bin ich noch nicht einmal auf den Gedanken gekommen.“

„Mach's doch einfach mal,“ sagt jetzt die hübsche Frau neben Robert Stein, die sich mir eben als Anna Maria August vorstellte. Auch ihr Gesicht kenne ich aus Videos. Sehr sympathisch. „Du brauchst es nur zu fühlen. So wie Du gehst oder läufst oder dich hinsetzt. Dein Körper braucht dafür keine verbalen Befehle oder irgendwelche Zauberkräfte. Konzentrier Dich einfach auf das Gefühl zu fliegen. Schau. Es ist ganz einfach!“ Leicht wie eine Feder erhebt sie sich vom Boden ohne eine weitere Bewegung zu machen. „Wenn es dir hilft, kannst du dir vorstellen, dass du Flügel hast, mit denen du fliegst. Du kannst dir aber auch einfach vorstellen, du kannst fliegen wie Superman.“ Und damit schießt ihr schlanker nackter Körper nach oben, ich sehe noch, dass sie sich streckt, und dann nur noch einen kleinen Punkt, der eine weite Schleife fliegt, wieder hoch über unsere Köpfe zurück kommt, senkrecht wieder herunter, und in der nächsten Sekunde landet sie mit einer Poser-Helden-Landung auf einem Knie wieder vor mir und schaut mir direkt in die Augen. „So!“

Ich muss erst mal fast hysterisch lachen. Mein Verstand weigert sich, zu glauben was er gerade gesehen hat. Aber nicht für lange. Er fängt sich und schaltet um auf INTERESSE. „Fühl es, tief in dir,“ sagt Anna.

Ich schließe die Augen und konzentriere mich. Ich stelle mir Flügel auf dem Rücken vor, so scheint es mir leichter zu fallen. Ich recke meinen Rücken, fühle wie die Flügel beginnen zu schlagen und merke plötzlich, wie der Druck unter meinem Popo leichter wird. Ich öffne die Augen, und SEHE, wie ich mich vom Boden abhebe. Vor Schreck falle ich erst einmal wieder runter. Aber es hat funktioniert! Nur ein paar Zentimeter, aber ich bin geflogen! „Starte mal im Stehen,“ schlägt Anna vor. Ich stehe auf und geh ein paar Schritte in Richtung Meer, da packt mich das Gefühl der schlagenden Flügel wieder und reißt mich regelrecht mit. Und dann fliege ich. Langsam, immer höher, ich höre die Grün-Gestirnten applaudieren, und auf einmal fühle ich mich sicher, als hätte ich nie etwas Anderes gemacht. Es ist absolut leicht. Ich muss nicht überlegen wie ich mich steuern soll, mein Körper folgt einfach dem Gefühl. So, wie wenn ich rechts oder links gehe. Nur das ich ihn jetzt nach rechts, links, vorne, hinten, oben UND unten bewegen kann. Ich fliege frei umher. Doch ich merke, dass es mich anstrengt. Auch das Fliegen braucht seine Energie, und meine jungen Flügel brauchen wohl noch ein wenig Training. Langsam lasse ich mich

wieder nach unten sinken, in den Kreis der Gruppe, und lande sanft auf dem sandigen Boden. Jetzt klatschen alle, und ein paar andere gucken verwundert zu uns rüber.

„Die haben es nicht gesehen,“ sagt GOR, „sie sind auf der Erde. Sie hätten es nicht einmal wahrnehmen können, wenn du es direkt vor ihrer Nase getan hättest. Für sie ist sowas noch etwas Unmögliches. Noch. Für Deinen Verstand war es das eben auch noch, aber dein Verstand hat sich schon aus den Denkmustern der Erde gelöst. An den Punkt kommen sie auch noch. Sie brauchen noch ein paar mehr Zugänge zum Hyperraum, nach Nenni.“

Das ist alles zu krass, das muss ich Nathan erzählen. Wie der gucken wird! Ich erzähle noch allen von Wunsch-Andis Idee und dem Lagerfeuer heute Abend, und dass alle eingeladen sind. Dann geh ich noch zu den Grün-Gestirnten, erzähle das Gleiche, während ich mich wieder anziehe und rufe „Gruppenumarmung!!“

Alle springen auf und wir liegen uns bestimmt fünf Minuten in den Armen, bis irgendwer sagt:

„Langsam wird's ekelig. Ich schwitze wie ein Pferd!“. Worauf hin sich alle lachend wieder von einander lösen.

Ich geh ein paar Schritte Richtung Parkplatz zurück, und dann erhebe ich mich in die Luft, und fliege zum Turm.

Langsam nähre ich mich und sehe Nathan und ein paar andere gerade Pause machen. Sie sitzen lachend in einer Runde in der Sonne. Unbemerkt

kann ich mich ihnen nicht nähern, also rufe ich ihn einfach von hier aus: „Nathaan!“

Er blickt in die Richtung, aus der der Ruf kam, aber nicht hoch genug, er erwartet mich nicht in der Luft. Er sucht die Gegend am Boden nach mir ab. Ich nähere mich, und auf einmal sieht er mich. Sein Gesicht versteinert und wird kalkweiß. Zwei von den Anderen sehen mich auch, reagieren entsprechend, während zwei weitere suchend ihrem Blick folgen und mich anscheinend nicht sehen. Ich lande in ein paar Metern Abstand. Jetzt sehen mich alle, und jetzt gucken auch die beiden Erdlinge verwundert. Sie haben mich aus dem Nichts heraus einfach plötzlich vor ihnen stehen sehen.

„Wie hast du das gemacht?“ fragt Nathan, der sich als Erster aus der Starre löst. „Ja, wie hast du das gemacht?“ wollen nun auch die anderen wissen.

„Ich bin einfach geflogen. In Nenni ist ALLES möglich, weißt du noch? Die Leute am Strand habens mir gezeigt. Du wirst dich freuen, wer alles hier ist!“

„Geflogen? Du bist plötzlich einfach da gewesen!“ sagt einer der beiden Erdlinge.

„Stell dir mal vor, „antworte ich, „du bist in einer Welt in der ALLES möglich ist. In der DU nichts Anderes erleben kannst als DU für möglich hältst. Das war nie anders, tatsächlich lebst du in dieser Welt, nur hast du leider gelernt alles mögliche Mögliche für Unmöglich zu halten. Und nur

deswegen kannst du nicht fliegen. Kannst du dir das vorstellen?“ Der eine Erdling verzieht das Gesicht und drückt so sein Unvermögen aus, es sich vorzustellen. Der andere schaut ein paar Sekunden lang ins Leere und dann wieder zu mir. „Pass auf,“ sage ich und erhebe mich ein paar Meter über den Boden. Ich sehe wie mir ALLE Blicke folgen, folglich sind gerade ALLE in Nenni. Und dann fliege ich einen weiten Bogen, schreie und lache vor Vergnügen und lande schließlich wieder sanft vor ihnen. Ein Erdling kippt ohnmächtig um, alle anderen machen begeisterte Gesichter. „Wie geht das, wie kann ich das auch lernen?“

„Naja, irgendwie gar nich. Ich habs auch nich gelernt. Ich konnte mir nur auf einmal vorstellen, dass es möglich ist und hab es im Herzen fest geglaubt. Fiel mir leicht, weil Cassandra vor meinen Augen geflogen ist. Und dann konnte ich es plötzlich selbst. Der ‚Trick‘ ist, sich vorzustellen, dass es GEHT, davon ÜBERZEUGT zu sein, dass es geht. Helfen wir ihm, oder lassen wir ihn da einfach so liegen?“ Erst jetzt sehen die anderen den auf dem Boden Liegenden und stürzen auf ihn zu.

„Manuel? MANUEL!!“ rufen sie, rütteln an ihm, und als er seine Augen öffnet, lachen sie erleichtert.

„Also, ich mach für heute Feierabend,“ verkündet Nathan. „Wir sehen uns später am Feuer, scheint ein lustiger Abend zu werden. Macht’s gut!“ Er nimmt mich am Arm und wir schlendern gemütlich

Richtung nach Hause. „Echt jetzt? Du kannst fliegen? Ich kann es immer noch nicht fassen. Zeigst Du es mir?“ Ich lache.

„Erst nach einem Schäferstündchen!“

Die Sonne berührt gerade den Horizont, als wir uns wieder in Richtung Strand aufmachen. Wir haben uns ein wenig private Auszeit genommen und möchten dem Leser den Spaß nicht nehmen, selbst heraus zu finden, was wir gemacht haben. Als wir danach auf der Terrasse saßen, wollte Nathan alles wissen was ich erlebt habe, und wie das mit dem Fliegen geht. Natürlich habe ich es ihm gezeigt, und natürlich hatte er den Bogen schnell raus. Genau so selbstverständlich ist, dass wir jetzt NICHT zum Strand GEHEN. Wir umarmen uns noch einmal, und dann erheben wir uns leicht wie Federn in die Lüfte.

Es ist lustig zu sehen, wie die Sonne wieder ein Stückchen steigt, als wir ein paar Meter an Höhe gewinnen. Und dann sehen wir den Strand. Er ist regelrecht VOLL von Menschen. Ein paar fliegen und spielen in der Luft mit einem Ball. Die Bucht vor dem Strand ist gefüllt mit Booten, und da liegt ein riesiges schwarzes Schiff mit zerfetzten Segeln vor Anker. Fragend schauen Nathan und ich uns an, dann fliegen wir hin und inspizieren es aus der Nähe. Ein altes Piratenschiff, und Nathan meint: „Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen das ist die Black Pearl!“

Wir fliegen an den Strand und gesellen uns zu unseren Freunden. Ein paar Feuer brennen, nicht zu groß, Feuer ist um diese Zeit auf Mallorca aus gutem Grund verboten. Zu schnell ist in den letzten Jahren immer wieder ein Teil der Insel abgebrannt. Doch Könige lassen sich nichts verbieten, und machen das, was sie tun SO, dass es keinen Schaden anrichtet.

Ich schau mich um. So viele Leute sind hier! In der Nähe sehe ich Meli stehen, die uns zuwinkt. Bei ihr stehen auch Corinne Casey und Nadine Beiler. Wir begrüßen uns alle herzlich und Nathan Corinne extra lang. Von überall her hört man Manchen reden, lachen und singen. Die Stimmung ist wie bei einem Finale von irgend etwas. Und dann.. denke ich ich sehe nicht richtig. Zwei Armlängen neben mir steht Harry Potter! In voller Quidditch-Montur und mit fliegendem Besen. Und seinem Zauberstab! Den er gerade schwingt, etwas dabei sagt, das ich nicht verstehe, und plötzlich verwandelt sich der ganze Strand in eine Art Stadion oder Amphitheater. Offen zum Meer hin. Ein großes Oooh und Aaahh ertönt von allen Seiten. Ich gehe zu ihm und frage ihn offen heraus: „Träum ich oder bist du gerade wirklich hier?“ – „Naja,“ antwortet er lächelnd, „du bist hier in Nenni, also beides!“ – „Aber wie kommt es, dass du hier sein kannst? Muss Daniel Radcliffe dafür nicht auch hier sein?“ – „Wer ist das?“ – „Na, der Schauspieler, der dich in den Harry Potter-Filmen spielt!“ – „Es gibt Harry Potter-Filme?“ – „Auf der Erde ja!“ – „Naja, also,

das mag sein. Viel wichtiger ist aber zu verstehen, dass du hier DICH siehst, in egal wem um dich herum. Du stehst hier vor dem großen Spiegel. Du solltest einfach deiner Wahrnehmung trauen!“ „Klar so weit?“ fragt mich jemand von rechts gleich hinter mir. Ich drehe mich um und mir fällt die Kinnlade auf den Boden. Jack Sparrow! Er ist WIRKLICH hier! Ich falle ihm um den Hals und kann nicht anders, ich MUSS ihn küssen. „Hey hey, Kleines, nicht so stürmisch! Der Tag ist noch viel zu jung um Angst zu haben, irgendwen nicht mehr wieder zu sehen! Übrigens, wenn du ein kleines verlaustes Äffchen siehst, dann sieh zu, dass du Land gewinnst. Der ist echt nervig!“ Er dreht sich um und verschwindet unter den Leuten. Ich gehe zurück zu Nathan und den Mädels und frage ob sie Harry Potter und Jack Sparrow schon gesehen haben. Alle gucken mich verwundert an. „Er ist wirklich hier?“ fragt Nathan. „Dann ist das da draußen wirklich die Pearl?“

Wir setzen uns an eins der Feuer und nehmen uns an den Händen. „Okay, wir denken und fühlen jetzt alle ‚Wunsch-Andi‘, gucken wir mal was passiert. Wir schließen die Augen und konzentrieren uns. Ich merke einen Dimensionssprung und der Raum um uns ändert sich. Auf einer Lichtung in einem Wald brennt ein Feuer, und wir sitzen darum herum. Als wir die Augen öffnen, sehen wir, dass Andi mit im Kreis

sitzt. Er öffnet seine Augen als letzter und dann reißt er sie auf.

„Es klappt! Es klappt wirklich!!“ ruft er und freut sich wie ein kleines Kind.

„Warte, es kommt noch besser. Wir nehmen Dich mit zu uns, da sind noch ein paar Leute, die auf uns warten,“ sagt Nathan, „lass Dich einfach führen, und ihr anderen,“ er schaut in den Kreis „fühlt und denkt euch mit uns zurück. Zurück ans Feuer am Strand!“

Als wir die Augen erneut öffnen, sitzen wir mit Andi am Strandfeuer und jubeln. Die Party kann beginnen. Wir liegen uns in den Armen und genießen das Leben, kramen unsere Instrumente hervor und singen ein paar Lieder. Corinne und Nadine singen wie ein ganzer Chor und so wunder-wunderschön. Dann hab ich eine Idee.

Da der Strand noch so aussieht, wie Harry Potter ihn verzaubert hat, muss er wohl noch hier sein, und die Black Pearl liegt auch noch in der Bucht.

Ich springe auf und suche nach den Beiden. Jack finde ich auf einem Felsen sitzend, mit einer Flasche Rum in er einen Hand und einer hübschen Frau, die ich als meine Schwester Tamara kenne im anderen Arm. Ich frage mich, wer hier gerade wen um den Finger gewickelt hat. Dann bitte ich um Entschuldigung für die Störung und frage, ob wir die Black Pearl als Bühne benutzen dürfen. „Macht sie einfach nicht... kaputt!“ ist seine Antwort und ich bin schon wieder weiter. Ich kann Harry nicht finden, also erhebe ich mich in die Lüfte, um die Aussicht zu

verbessern. Die Dämmerung ist schon ziemlich voran geschritten, und ich kann kaum noch irgendwas erkennen. Doch dann sehe ich ihn. Oder besser: Ich sehe das blaue Leuchten seines Zauberstabs. Ich fliege auf ihn zu, erzähle ihm von meiner Idee und bitte ihn, die Deko noch ein wenig zu ändern. Er wedelt ein wenig mit seinem Zauberstab, dann rauscht es draußen in der Bucht, und die Anker der Pearl erheben sich aus dem Wasser. Das schwarze Piratenschiff bewegt sich in die Mitte der Bucht und mit einem lauten Platsch fallen die Anker wieder ins Wasser zurück. Flutlichter und Spotlights tauchen die Szenerie in ein umwerfendes Licht. Mit begeisterten Augen schaue ich Potter an und bedanke mich: „Genau so hab ich mir das vorgestellt!“ – „Glaub ich, ich hab die Bilder in deinem Kopf als Vorlage dafür benutzt! Ich freue mich sehr auf die Show!“ Ich mag ihn!

Ich laufe zurück zu den Anderen und schaue Corinne und Nadine an: „Ihr beiden, kommt mal mit! Nathan, hilfst du mir kurz? Du nimmst Corinne und ich Nadine.“ Er liest meine Gedanken, und stellt sich grinsend hinter Corinne, während ich Nadine an die Hand nehme und mich hinter sie stelle. „Nicht erschrecken jetzt,“ flüstere ich ihr in Ohr, umschlinge sie fest mit meinen Armen, und dann erheben wir uns zu viert in die Lüfte. Die beiden Ladies schreien, erst vor Schreck, dann vor Vergnügen. Wir fliegen ein paar Schleifen, dann

landen wir an Deck der Black Pearl. „Eure Show, Mädels, haut uns von den Socken!“

Aus dem nichts heraus erklingt die Melodie von „The Secret is Love“, Nadines Final-Song von Eurovision Song Contest 2011. Vor den Beiden erscheinen Mikrofone und sie lachen sich an. „Danke,“ nicken sie uns zu. Und dann fangen sie an zu singen. Im Duett und um die Wette. Wir suchen uns eine Stelle in der Luft zwischen Wasser und Strand. Beste Plätze.

Die Menschen am Strand jubeln als sie fertig gesungen haben und rufen, nein SCHREIEN nach einer Zugabe. Darum lassen die beiden Nachtigallen sich nicht lange bitten und schon geht das Konzert weiter.

Nach ein paar Liedern verhallt der tosende Applaus, und Corinne beginnt zu sprechen.

„Liebe Freunde, liebe Geschwister, liebe KönICHE, liebe Bewohner von Nenni! Ich hätte nicht gedacht, dass ich in meinem Leben so etwas Tolles erleben darf. Ich meine, im Ernst, wir stehen hier auf der Black Pearl, von der ich bis eben noch dachte, sie sei nur ein Hirngespinnst eines Drehbuchautors. Danke vielmals, Jack Sparrow, dass wir sie als Bühne nutzen dürfen. Lange bevor ich Nadine kennen lernte, hatte ich einen Traum, in dem ich mit ihr in einer genau solchen Situation war. Irgendwann lernte ich sie kennen, und wir sprachen über diesen Traum. Ich bin mir gerade nicht so wirklich ganz sicher, ob ich nicht schon wieder träume, aber es ist alles so wahnsinnig real. Und es ist mir egal. Der

wesentliche Teil dieses Auftrittes war jedoch nicht unser Gesang, sondern etwas zu tun, was ich tun wollte, seit ich den Großen Diktator von Chaplin gesehen habe. Damals schwor ich mir, die Gelegenheit zu nutzen, wenn sie sich mir bietet, eine Botschaft an alle Menschen der Erde zu schicken, wie ich sie in diesem Film gesehen habe.“

„Ich hatte den selben Traum,“ sagt jetzt Nadine, „und mein Herz schreit danach, etwas zu tun, was ich schon vor sechs Jahren hätte machen können, mich aber damals noch nicht traute. Ich fühle, dass das hier der Moment ist, in dem es passiert, und ich mach mir fast in die Hose!“ Schallendes Gelächter, Beifall und Jubel aus dem Publikum. Die Menge ist begeistert. So etwas hat an diesem Strand noch niemand erlebt.

„Wir finden, es ist an der Zeit, die Liebe zu befreien. Wir haben so lange auf der Erde gelebt, und unsere Zeit damit vergeudet, anderen Menschen hinterher zu laufen, ihre Befehle zu befolgen und ihren Lügen glauben zu schenken. Dadurch haben wir ein solch schlechtes Bild von den Menschen bekommen, dass wir fast den Glauben an die Menschheit verloren haben.“

„Doch wir wissen es heute besser! Wir wissen, dass wir von den Menschen genau DAS Bild haben, das wir selbst uns von ihnen machen. Das gilt im Großen wie im Kleinen. Und wir wissen, dass wir von UNS das Bild haben, das wir selbst uns gemalt haben. Dabei haben wir uns

anscheinend sehr von unschönen Sichtweisen inspirieren lassen. Wir fühlten uns klein und minderwertig, und das nur, weil wir es gewohnt waren, es GELERNT HABEN, uns alle gegenseitig klein und wertlos zu halten!“

„Wir haben immer das Bild von einander, welches wir uns von einander MACHEN, jeder für sich. Und deswegen denken wir, dass es an der Zeit ist, einen WANDEL, einen weltweiten Wandel einzuleiten.“

„Wir laden auch alle von Herzen ein, euch endlich einmal TOLL zu finden. Perfekt. Perfekte göttliche Wesen, die lediglich EINEN Fehler vorweisen: sich selbst als fehlerhaft zu sehen. Klein und minderwertig.“

„Niemand soll sich so weiter fühlen! Lasst uns LIEB zueinander sein, egal ob wir uns kennen oder nicht, oder gerade Meinungsverschiedenheiten haben, oder uns in der Vergangenheit sehr unschöne Dinge angetan haben. Wir haben dieses Spiel ALLE mitgespielt, und das einfach nur, weil wir nichts anderes kennen gelernt haben.“

„Lasst uns uns alle als die KönIChE sehen, die wir in Wahrheit sind, und uns auch ebenseitig so behandeln! Es ist überhaupt nicht schwer, und wenn wir es eine Weile gemacht haben, vergessen wir, dass es überhaupt jemals etwas Anderes gab. Weil wir Gewohnheitstiere sind. Wir gewöhnen uns an alles. Neuer Job, neues Zuhause, neue Freunde. Bei solchen Dingen haben wir nie gefragt ob wir das hin bekommen,

also lasst es uns im Bezug auf die Liebe auch nicht tun!“

„Wir möchten euch einladen, mit uns die Welt in eine große Wahrnehmungskugel der LIEBE zu wandeln, all die, die in der Lage sind, es zu tun! Auch wenn wir uns die Erde als Lebensraum nur vorstellen, so ist sie doch Bewusstsein, so wie wir. Und sie hat durchaus Gefühle. Diese Gefühle spiegeln die Unseren. Mutter Erde ist traurig, und verletzt, und müde. Weil WIR es auch sind. Weil WIR auch bis hier alles getan haben, um so zu sein. Aber niemand muss bleiben wie er ist. Niemand KANN bleiben wie er ist, weil wir alle lernendes, also sich änderndes Bewusstsein sind! Und so ist Mama Erde.“

„Helft uns, die Erde wieder von einem Schlachtfeld, das wir zerstören und uns damit gleich mit, wieder in einen Garten Eden zu verwandeln. Beide Potentiale stecken in ihr, doch es kommt darauf an, welches davon man füttert und zum Ausdruck bringt. Durch das EIGENE Verhalten. Streiten WIR, ist SIE ein Schlachtfeld. LIEBEN wir, ist sie das reinste Paradies! Diesen Unterschied können keine Politiker oder Gurus hervorbringen, sondern nur WIR. WIR ALLE ZUSAMMEN! Jeder für sich.

Wir haben uns so viele Gründe nennen lassen, warum es legitim oder normal sei, irgendwen NICHT zu lieben. Und ALLE davon sind der reinste Quatsch! Nichts davon ist wahr. Es gibt keine Gründe, NICHT zu lieben, egal um wen

oder was es geht. Wenn wir beginnen zu LIEBEN, wird Liebe SEIN, und sie wird uns umgeben wo immer wir nur sind, WENN wir es denn tun!“

„Wir bitten euch von ganzem Herzen, mit uns eine neue Welt zu erschaffen, eine Welt, die über die Grenzen der Erde hinausgeht. Eine Welt, die so grenzenlos ist wie das Universum selbst, das WIR ALLE SIND. Dabei brauchen wir gar nicht so viel zu tun, denn diese Welt existiert bereits!“

„Alles was nötig ist, ist unsere kleinen Streitereien und großen Kriege beiseite zu legen und uns klar zu machen, dass Gegner eine Illusion sind. Wenn wir keine mehr anerkennen, KANN es keine Kriege mehr geben, und wenn wir stattdessen FAMILIE wahrnehmen, egal wohin wir gehen, sind wir automatisch da wo wir sind **unter Geschwistern**. Keiner muss jetzt JEDEN gernhaben. Unsere Diversität erlaubt es uns, unterschiedlichste Sichtweisen und Interessen zu verfolgen. Wir brauchen genau DAS ab hier einfach mal nur so hinzunehmen, statt es als Grund zu missbrauchen, uns gegenseitig zu bekriegen.“

„Liebe Geschwister, lasst uns.. lasst uns..“

Die Rede wird unterbrochen von einem lauten Getöse. Eine Sternschnuppe - nein, ein Meteorit oder so etwas kommt direkt auf uns zugeschossen. Etwa hundert Meter weiter draußen als die Black Pearl liegt, kracht es ins Wasser. Überrascht und erstaunt schreien die Leute am Strand auf, und auch Nathan und mir bleibt fast das Herz stehen. Aber irgendetwas

fehlt. Man würde nach dem wuchtigen Aufprall eine Welle erwarten, doch das Wasser bleibt ruhig. Dann bewegt sich unter Wasser etwas hell Leuchtendes auf den Strand zu. Es gleitet unter der Pearl hindurch und bleibt zwischen ihr und dem Strand stehen. Dann taucht es auf. Nicht zu fassen! Es ist allen Ernstes ein Raumschiff! Gebannt starren ALLE Anwesenden auf das Schiff, Jack Sparrow ist sogar aufgestanden!

Oben öffnet sich eine Luke. Dann erscheint ein Kopf, ein blonder Jungenkopf. Ein Junge, vielleicht acht oder zehn Jahre alt, entsteigt dem Gefährt, dann beugt er sich herunter und hilft einem weiteren Jungen heraus.

Was für eine Show wir heute geboten bekommen! „Hallo!“ rufen sie winkend. Vor ihnen erschienen Mikrofone und auch die Beiden werden in anmutendes Licht getaucht.

„Hey, hallo, wir wollten nicht stören, aber ich habe hier einen Termin. Mein Name ist Ami, ich bin der Junge von den Sternen, und das hier ist mein bester Freund Pedro! Sagt Hallo zu Pedro!“

Das Publikum reagiert mit tosendem Beifall. Pedro steht ein wenig verlegen da und bekommt einen hochroten Kopf.

„Pedrito und ich kommen gerade von einem Ausflug durch die Galaxie, den ich kurz unterbrechen musste, weil ich mich bereit erklärt habe, hier eine Sichtung möglich zu machen. Nun.. KÖNNT IHR UNS ALLE SEHEN??“ Der

junge Mann beweist Entertainer-Qualitäten. Das Publikum liegt ihm zu Füßen.

„Nun, wir sind kurz davor, so etwas auch endlich auf der Erde zu machen, aber da gibt es ein Problem. Die Menschen auf der Erde haben einfach noch nicht verstanden, dass die, auf die sie da in solchen Schiffen warten SIE SELBST sind, also WIR, und nicht irgend jemand Anderes. Hier in Nenni ist heute dieser Kontakt möglich, weil hier WIR empfunden wird.

So lange die Menschen auf der Erde in den Schiffen irgend etwas Anderes erwarten, können wir uns ihnen nicht zeigen, weil sie uns einfach nicht sehen würden. Dabei laufen so viele von uns unter ihnen herum, die sie eben auch nicht erkennen, weil sie nun mal genau so aussehen wie wir. Doch würden WIR aus diesen Schiffen steigen, könnten sie nicht glauben, dass wir zwar von anderen Planeten kommen, aber trotzdem einfach das Gleiche sind wie sie. Viele glauben halt immer noch, das Leben sei auf der Erde entstanden.“ Pedro und er lachen herzlich. Einige Andere lachen mit, dann immer mehr, und dann lacht der ganze Strand. Laut und herzlich. Gelöst. Freudig. Liebevoll. Und Nathan und ich mittendrin.

Um es kurz zu machen:

Viele von uns schliefen in dieser Nacht am Strand, etliche auf der Pearl, und Nathan und ich durften mit Ami und Pedro eine Reise antreten,

die wir nie vergessen werden. Aber von der erzähle ich Euch ein anderes Mal. Warum? Weil hier ALLES MÖGLICH ist!

Bis bald mal wieder,
Samira